

Veranstaltung: Proseminar Politische Kommunikation im Internet und Web 2.0
Dozentin: Katrin Tonndorf
Lehrstuhl: Lehrstuhl für Computervermittelte Kommunikation
Semester: Wintersemester 2012/2013

Antwortverhalten von Abgeordneten auf Online-Anfragen

Lassen sich Muster und Zusammenhänge im Antwortverhalten von Abgeordneten auf Online-Anfragen durch verschiedene Kanäle erkennen? Sind Abgeordnete für die Bürger online erreichbar?

Name: Sophie Zwosta Matrikelnummer: 58745 Prüfungsnummer: 321344
E-Mail: sophie.zwosta@web.de

Name: Christina Friedl Matrikelnummer: 55839 Prüfungsnummer: 321344
E-Mail: christl.friedl@web.de

Name: Torben Löser Matrikelnummer: 59767 Prüfungsnummer: 321344
E-Mail: torloe@gmx.de

Name: Bettina Reindl Matrikelnummer: 56209 Prüfungsnummer: 321344
E-Mail: bettina.i.reindl@live.de

Name: Anna Holzner Matrikelnummer: 60192 Prüfungsnummer: 321354
E-Mail: anna.holzner@me.com

Studiengang: Governance and Public Policy – Staatswissenschaften
Fachsemester: 05
Abgabedatum: 07. März 2013

Inhalt

I. Einleitung	1
1. Eingrenzung des Themenbereichs	1
2. Aufbau der Arbeit	2
II. Theorie	3
1. Das Repräsentationsmodell nach Miller und Stokes	3
2. Wählerkommunikation und Responsivität.....	4
3. Bürger online. Die Entwicklung der politischen Online-Kommunikation in Deutschland.....	6
III. Vorgängerstudie: Der Online-Wahlkampf im Praxistest	7
IV. Forschungsfrage	9
V. Vorbereitung der Studie	9
1. Kurzbeschreibung der Studie.....	9
2. Auswahl der Ebenen	11
3. Auswahl der Parteien	13
a) CDU/CSU	14
b) SPD	14
c) Bündnis 90/Die Grünen.....	14
4. Auswahl der Abgeordneten.....	15
5. Auswahl der Kanäle	16
6. Erhebungszeitraum	18
7. Formulierung der Fragen	20
8. Erstellung der Accounts	23
a) Erstellung des E-Mail Accounts	23
b) Erstellung des Facebook-Accounts	24
c) Keine Notwendigkeit der Registrierung auf Abgeordnetenwatch.de.....	24
VI. Durchführung der Studie	25
1. Versendung der E-Mails	25
2. Versendung der Facebook Nachrichten	26
3. Versendung der Nachrichten über Abgeordnetenwatch.de	27
4. Erwartungen.....	29
VII. Auswertung	31
1. Erstellen eines Kriterienkatalogs.....	31
a) Objektivität	31
b) Reliabilität	32
c) Validität	32
d) Normierung	32
2. Auswertungen	33

a) Reliabilitätstest.....	33
b) Einzelauswertungen	35
3. Beispiele für Auswertungen	35
a) Durchschnittliche Punktzahl.....	35
b) Gute Punktzahl	36
c) Mangelhafte Punktzahl	36
VIII. Ergebnisse	37
1. Hinweise zu den Ergebnissen.....	37
a) Absolute und prozentuale Angaben.....	37
b) Auswertung nach Schnelligkeit und Inhalt	38
c) Auswertung nach Punkten	38
d) Testen von Zusammenhängen	38
e) Erklärungen der Ergebnisse	39
2. Allgemeine Auswertung nach Kanal und Punktzahl	39
a) Auswertung der Antworten auf E-Mail Nachrichten	39
b) Auswertung der Antworten auf Facebook Nachrichten	41
c) Auswertung der Antworten auf Anfragen über Abgeordnete.netenwatch.de.....	43
3. Auswertung nach Partei	44
4. Auswertung nach Altern	46
5. Auswertung nach Ebene	47
6. Auswertung nach Frage und Kanal.....	49
7. Auswertung nach Frage und erreichter Punktzahl	51
8. Vergleich der Ergebnisse mit der Vorgängerstudie	52
9. Weitere Forschungsansätze	54
IX. Fazit	56
Bibliographie	iii
Erklärung der wissenschaftlichen Redlichkeit	iv
Anhang.....	v

I. Einleitung

1. Eingrenzung des Themenbereichs

„Ich twittere nicht. Facebook machen meine Mitarbeiter.“¹

Das sagte einst Peer Steinbrück, SPD Kanzlerkandidat und bekennender Vermeider von Social-Media-Plattformen. Die neuen Medien interessieren ihn nicht, denn er bräuchte seinen Gesprächspartner vor sich um dessen Körpersprache deuten zu können. Allerdings kann er sich das jetzt nicht mehr erlauben, denn er kandidiert für die Sozialdemokraten als Kanzlerkandidat und muss online verfügbar sein um eine breiten Masse erreichen zu können um so womöglich Chancen auf einen Wahlerfolg zu haben.

Seit Erfindung des World Wide Web in den 90er Jahren, hat das Internet zunehmend an Bedeutung gewonnen und ist aus unserem alltäglichen Leben nicht mehr wegzudenken. Egal, ob es sich dabei um das Verschicken von E-Mails oder um das Tätigen von Online-Einkäufen handelt, im Schnitt verbrachte im Jahre 2010 jeder Deutsche 77 Minuten im Internet.² Betrachtet man den Anteil der Internetnutzer ab 14 Jahren, so belief sich dieser im Jahre 2012 auf 75,6 Prozent. Das sind 30 Prozent mehr als noch vor zehn Jahren. Denn im Jahr 2002 waren es lediglich 41,7 Prozent.³ Dies vermag den Bedeutungszuwachs der digitalen Medien und Plattformen anzudeuten. Dabei entsteht nicht nur eine so genannte „Digitale Gesellschaft“, sondern auch eine „elektronische Demokratie“. Unter elektronischer Demokratie versteht man einen Sammelbegriff für jedwede Form der Nutzung des Internets zum Zweck der politischen Kommunikation.⁴ Darunter werden unterschiedliche Phänomene wie Wahlkampagnen im Internet, Online-Informationsangebote von Parteien und Parlamenten, digitale Diskussionsforen oder elektronische Bürgerdienste zusammengefasst.⁵

Aber nicht nur private Nutzer greifen dabei auf Onlinemedien zurück, sondern auch viele andere. So auch Politiker. War früher nur ein analoger Austausch auf Parteitagungen oder Wahlveranstaltungen möglich, bietet das World Wide Web heute neue Möglichkeiten, um mit den Volksvertretern auf digitalem Wege in Kontakt zu treten. Selbst den parteipolitischen Abstimmungsprozess findet man heute unter dem

¹ <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/spd-kanzlerkandidat-peer-steinbrueck-meidet-das-internet-a-858511.html>

² http://www.bitkom.org/de/markt_statistik/64026_38541.aspx

³ <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/13070/umfrage/entwicklung-der-internetnutzung-in-deutschland-seit-2001/>

⁴ Zittel, 2010, S. 18.

⁵ Ebd.

Stichwort „New Democracy“ in digitalisierter Form. Daraus entwickelte sich die Frage, wie das Antwortverhalten von Politikern auf Online- Anfragen gewertet werden kann und wie es im Ergebnis zu handhaben ist. Wenn der Weg immer mehr in Richtung Digitalisierung läuft, wie weit haben sich dann die Vertreter des Volkes darauf eingelassen und sind bereit damit zu agieren. Allein in Anbetracht dessen, dass man sich zudem in einem Wahljahr befindet und jede Partei wohl noch mehr als sonst auf Stimmenfang ist, scheint diese Analyse als äußerst aufschlussreich zu gelten. Dabei dürften vor allem die Ergebnisse älterer Mandatsträger interessant sein, die nicht in der „Generation Internet“ groß geworden sind. Inwieweit haben sie sich darauf eingelassen und nutzen diese Plattformen als Kommunikationsmittel mit den Bürgern.

Im Folgenden wird das Antwortverhalten auf Onlineplattformen von Abgeordneten auf Landes-, Bundes-, und Europaebene untersucht, um etwaige Gemeinsamkeiten oder Unterschiede herausstellen zu können. Dabei soll als Grundlage das Repräsentationsmodell von Warren E. Miller und Donald Stokes, die Studie der Infopark AG aus dem Jahre 2009 und einzelne vergleichende Ergebnisse der Untersuchungen von Martin Emmer, Gerhard Vowe und Jens Wolling dienen.

2. Aufbau der Arbeit

Im Folgenden wird kurz das Repräsentationsmodell von Warren E. Miller und Donald Stokes vorgestellt, das als Grundlage für diese Studie diene. Dieses Modell beschäftigt sich vor allem mit Wählerkommunikation und Responsivität, was in Punkt 2 des Theorieteils vorgestellt wird. Ebenso wichtig ist eine einführende Betrachtung des Themas politische Online-Kommunikation, welche in Punkt 3 näher erläutert wird. Punkt III. stellt schließlich die Vorgängerstudie der Infopark AG aus dem Jahre 2009 vor, deren Ergebnisse als Vergleichsmaterial für die hier durchgeführte Studie dienen sollen. Punkt IV. schließlich erläutert die genaue Fragestellung der Arbeit. Die Vorbereitung der Studie wird in Gliederungspunkt V. ausführlich vorgestellt, in dem unter anderem die Auswahl der Abgeordneten, der Ebenen und der Kanäle erklärt wird. Punkt VI. beschäftigt sich anschließend mit der konkreten Durchführung, also der Versendung der Nachrichten und den erwarteten Ergebnissen. Die Auswertungen der Antworten, der dazu erstellte Kriterienkatalog und der durchgeführte Reliabilitätstest werden in Punkt VII. näher erläutert. Punkt VIII. beschäftigt sich schließlich mit den konkreten Ergebnissen der Auswertung, in dem die Auswertungen nach verschiedensten Variablen hin geprüft wurden und versucht wurde, relevante

Zusammenhänge aufzudecken. So kann anschließend in Punkt IX. ein Fazit der Studie gezogen werden.

II. Theorie

1. Das Repräsentationsmodell nach Miller und Stokes

Maßgeblich geprägt durch den Aufsatz der beiden Forscher des Survey Research Centers der Universität Michigan, entstand das folgende Modell, das den Einfluss der amerikanischen Wähler auf das Abstimmungsverhalten ihrer Abgeordneten aufzeigt.⁶ Zunächst wird unterschieden zwischen der Rolle des Delegierten, der als Vertreter der Wählerschaft handelt und der Rolle des sogenannten „trustee“ (Sachverwalter), den ein hohes Maß an Unabhängigkeit von Wählerinteressen auszeichnet. Im Vergleich zum Sachverwalter wird dem Delegierten ein hohes Maß an Responsivität zugeschrieben.⁷ Dabei versteht man unter Responsivität die Aufnahmebereitschaft und Sensibilität der Repräsentanten für die Wünsche und Interessen der Repräsentierten und das entsprechende Handeln bei der Gesetzgebung.⁸ Dabei ist zu beachten, dass die Responsivität genau wie die Verantwortlichkeit, beides Teile der Repräsentation sind.

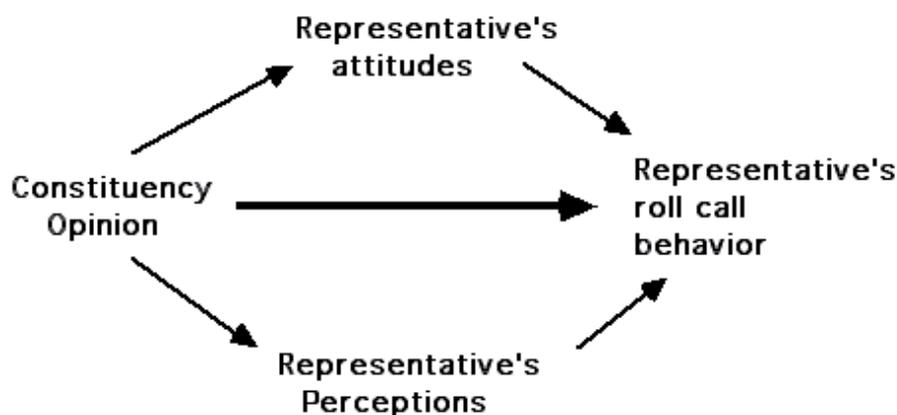


Abbildung: Repräsentationsmodell von Miller/ Stokes (1963)

Im Mittelpunkt des Wahlprozesses steht der Mechanismus zur Vermittlung von Wählerinteressen. Um größtmögliche Kongruenz erzielen zu können, muss ein Kandidat ausgewählt werden, der mit seiner Wählerschaft in weitgehender

⁶ Miller/Stokes, American Political Science Review, 1963, 57, Heft 1, S. 45-56.

⁷ Zittel, 2010, S.45f.

⁸ Walter, 1997, S.1.

Übereinstimmung steht. Die Interessensvermittlung der Wähler erfolgt im Modell über den Prozess der korrekten Wahrnehmung von Wählerinteressen auf Seiten der Mandatsträger.⁹ Dies setzt jedoch eine so genannte „direkte Wählerkommunikation“ voraus, in der eine andauernde Kommunikation zwischen Wählern und Abgeordneten während der Legislaturperiode stattfindet.

Das Repräsentationsmodell von Miller/ Stokes stellt einen konzeptionellen Bezugsrahmen zwischen dem Ausmaß an politischer Kommunikation und dem Grad an Responsivität dar.

Dabei gilt die These: Je höher der Grad an Wählerkommunikation, desto höher der Grad an Responsivität.¹⁰

2. Wählerkommunikation und Responsivität

Die Studie von Miller und Stokes zeigt im Ergebnis, dass politische Kommunikation zur Herstellung von Responsivität beiträgt, jedoch nicht alle Zusammenhänge betrachtet werden können. So hat die elektorale¹¹ Kommunikation im Vergleich zur direkten einen eher schwachen Effekt auf die Responsivität.¹² Im Gegensatz zur rein politischen Kommunikation im Wahlkampf garantiert die dauernde Kommunikation zwischen Wählern und Abgeordneten eine stetige themenspezifische Rückkopplung der Willensbildung von Mandatsträgern an die Interessen ihrer Wähler und ist somit ein wichtiges Element zur Herstellung von Responsivität.¹³ Denn jedes Thema, das während der Amtszeit behandelt wird, wird automatisch auch zum Gegenstand der Interessensvermittlung zwischen Staat und Gesellschaft.¹⁴ Eine Abgeordnetenstudie von Dietrich Herzog, die Miller und Stokes zur Grundlage nimmt, untersucht den Effekt unterschiedlicher Kanäle der Interessensvermittlung auf das Ausmaß an Kongruenz zwischen gesellschaftlichen Interessen und der Einstellung der Abgeordneten auf nationaler Ebene.¹⁵ Dabei geht man davon aus, dass direkte Wählerkommunikation mobilisierende Wirkung auf Wähler hat und dass die Wähler durch gesteigerte Kontakt- und Beteiligungschancen ihre Interessen in stärkerer Weise artikulieren.¹⁶

⁹ Zittel, 2010, S. 46f.

¹⁰ Zittel, 2010, S. 47.

¹¹ „die Wahl bzw. die Wähler betreffend“.

¹² Zittel, 2010, S. 47.

¹³ Zittel, 2010, S. 48.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ebd.; Herzog, Rebenstorf, Werner, Wessels, 1990.

¹⁶ Ebd.; Campell, Converse, Miller, Stokes, 1960.

Da die direkte Wählerkommunikation der Herstellung von Responsivität dient, kommt diesem eine eigene, gesonderte Bedeutung zu. So kann die direkte Kommunikation auch als unabhängiger und valider Indikator für die Bestimmung der Responsivität gesehen werden.¹⁷ Die Autoren Miller und Stokes sehen die Responsivität als eine Art „Schnappschuss“ an, der zu einem gegebenen Zeitpunkt erfasst wird.¹⁸ Wendet man den Blick, so kann man Responsivität auch als einen dynamischen Prozess verstehen, der durch die ständig wechselnde Meinung der Wähler angetrieben wird und auf den politisch reagiert werden muss.¹⁹

In der direkten Kommunikation zwischen Mandatsträgern und Wählern gibt es verschiedene Formate politischer Kommunikation. So geht es erstens bei der direkten Kommunikation um die stetige Übermittlung sachpolitischer Informationen durch die Mandatsträger. Damit sind Informationen über die aktuelle politische Agenda, relevanten Positionen der jeweiligen Abgeordneten und deren parlamentarisches Handeln (Positionierung/ Wählerinformation) gemeint. Zweitens setzt die direkte Wählerkommunikation den wechselseitigen Austausch zwischen Abgeordneten und Wählern voraus, um offene Fragen zu klären und zu bestimmten Positionen Stellung zu beziehen. Drittens sollte im Rahmen der direkten Kommunikation die systematische und themenspezifische Erhebung der Wählermeinung im Wahlkreis von Bedeutung sein (Wählerbefragung).²⁰

Dabei ist entscheidend, dass direkte Wählerkommunikation, die direkt auf Dienstleistungs-Responsivität zielt, nicht primär an dem Zweck der Positionierung und der Herstellung von Transparenz interessiert sein sollte, da ihr nicht unmittelbar eine Funktion im Zuge kollektiver Willensbildung zukommt.²¹ So werden sich Abgeordnete in diesem Zusammenhang eher als Person präsentieren, die als Ansprechpartner bereit stehen, und vertrauenswürdig sind.²² Sie werden in diesem Rahmen bestrebt sein, über die Leistungen und Hilfen zu informieren, die den Wählern konkret angeboten werden können und darüber hinaus den Versuch unternehmen, individuelle Dienstleistungen möglichst weitgehend in den Prozess der Wählerkommunikation zu integrieren, also Leistungen im Zuge kommunikativer Prozesse direkt zum Beispiel über ein Angebot im Internet zu gewähren.²³

¹⁷ Zittel, 2010, S. 49.

¹⁸ Zittel, 2010, S. 50; *Kuklinski*, Legislative Studies Quarterly, 1979, 4, Heft 1, S. 121-140.

¹⁹ Ebd.; *Stimson, Mackuen, Erikson*, 1995, S. 543-565.

²⁰ Zittel, 2010, S. 56.

²¹ Zittel, 2010, S. 61.

²² Ebd.

²³ Ebd.

Deshalb präsentieren sich auch die meisten, der in den Parlamenten vertretenden Mandatsträgern auf Onlineplattformen. So hat jeder Bürger die Möglichkeit neben der klassischen E-Mail, seine Frage auch per Facebook oder Abgeordnetenwatch.de zu stellen. Im Vergleich zu den ersten beiden Varianten werden die Nachrichten bei Abgeordnetenwatch.de öffentlich gestellt und sind für jeden einsehbar. Genaueres hierzu folgt später.

3. Bürger Online. Die Entwicklung der politischen Online-Kommunikation in Deutschland²⁴

Möchte man das Online-Verhalten von Mandatsträgern untersuchen, muss vorab erst einen Blick auf das Online-Verhalten der Bürgerinnen und Bürger werfen. Martin Emmer, wissenschaftlicher Assistent, Gerhard Vowe, Professor für Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und Jens Wolling, Professor am Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft der TU Ilmenau, untersuchten von 2002 bis 2009 im laufenden DFG²⁵- Projekt „Politische Online-Kommunikation“ und versuchten Antworten auf die Frage zu geben, inwieweit das Internet die politische Kommunikation von Bürgerinnen und Bürgern verändert hat.

Einführend ist zu erwähnen, dass mittlerweile so gut wie jeder Haushalt über einen eigenen Internetanschluss verfügt und so an der digitalen Welt teilnehmen kann. Im Jahre 2009 waren es 96%. Tendenz steigend.²⁶ Auch das Senden und Empfangen von E-Mails ist mittlerweile ein fester Bestandteil im alltäglichen Leben geworden und gehört mittlerweile zu den „klassischen“ Kommunikationsmitteln. Rund 70% beanspruchen für sich diesen Dienst mehrmals die Woche.²⁷ Auch das gezielte Aufsuchen von einer Politikerhomepage hat über die Jahre hinweg kontinuierlich zugenommen, so hat jeder Fünfte schon einmal eine Seite besucht. Betrachtet man die Kontaktaufnahme mit Mandatsträgern über das Internet, lässt sich erkennen, dass der Anteil derjenigen, die Online-Kontakte zu Politikern pflegen zwischen 2002 und 2009 gestiegen ist. Dabei sind es vorwiegend Onliner mit höherem Einkommen, die Interesse an politischen Geschehen haben und zufrieden mit der aktuellen Lage sind. Der bemerkenswerte Befund ist jedoch zweifellos, dass der sonst bei allen Online-Aktivitäten ausgeprägte Vorsprung der jüngeren Bevölkerungsteile bei dieser Form der interpersonalen Online-

²⁴ Emmer, Vowe, Wolling, 2011.

²⁵ Deutsche Forschungsgemeinschaft

²⁶ Emmer, Vowe, Wolling, 2011, S.101.

²⁷ Emmer, Vowe, Wolling, 2011, S.106.

Kommunikation nur in den frühen Befragungswellen zu beobachten ist. Später sind es vor allem die mittleren Jahrgänge, die sich als besonders aktiv erweisen.²⁸

III. Der Online-Wahlkampf im Praxis- Test: Die Web-Aktivitäten von Direktkandidaten zur Bundestagswahl 2009

Als weitere Grundlage diente die von Björn Kunze, Yvonne Bauer und Friederike Becker (Infopark AG) verfasste Studie „Der Online-Wahlkampf im Praxis- Test: Die Web-Aktivitäten von Direktkandidaten zur Bundestagswahl 2009“.

Dabei wurde untersucht, ob ein direkter Zusammenhang zwischen den Wahlergebnissen der Direktkandidaten und deren Aktivitäten im Internet besteht.²⁹

Ausgangspunkt für die Durchführung der Untersuchung waren Umfrageergebnisse, die den Einfluss des Internets auf Wahlentscheidungen betont hatten.³⁰ So spielte z. B. das Internet bei drei Viertel der Jungwähler zur politischen Meinungsbildung eine wichtige Rolle (vgl. BITKOM, 2009).³¹ Die Forsa- Umfrage ergab ferner, dass 44% der wahlberechtigten Bundesbürger denken, dass eine Partei ohne den Einsatz des Internets heute keine Wahl mehr gewinnen kann.³² Bisherige Studien analysierten entweder ausschließlich die Aktivitäten von Parteien oder Online- Auftritte einzelner Politiker.³³ Daher gab es hierfür kaum Basistheorie von der ausgegangen werden konnte. Kunze, Bauer, Becker berücksichtigten bei ihrer Erhebung nicht nur die Präsenz der Politiker auf Sozialen Netzwerken, sondern auch die Anmutung ihrer persönlichen Homepages sowie die Qualität und Schnelligkeit ihrer Antworten zu E-Mail-Anfragen von potenziellen Erstwählern.³⁴ Hierdurch entstand ein umfassendes Bild der politischen Online-Kommunikation von Mandatsträgern in Deutschland.³⁵

Bei der Durchführung der Studie wurden zu Beginn erst einmal Stichproben gebildet. Die Stichproben sollten nur aus Wahlkreisen mit ungeraden Nummern gewonnen werden. Dabei wurden je 150 Direktkandidaten der fünf Bundesparteien CDU/CSU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, und Die Linke genauer in Augenschein genommen.³⁶ Separate Ergebnisse für CDU und CSU wurden nicht erfasst.³⁷ Für die

²⁸ Emmer, Vowe, Wolling, 2011, S.155.

²⁹ Kunze, Bauer Becker, 2009, S. 244.

³⁰ Ebd.

³¹ Ebd.

³² Ebd.

³³ Kunze, Bauer Becker, 2009, S. 245.

³⁴ Kunze, Bauer Becker, 2009, S. 246.

³⁵ Kunze, Bauer Becker, 2009, S. 245.

³⁶ Kunze, Bauer Becker, 2009, S. 246.

³⁷ Ebd.

Auswahl der Stichproben spielte es keine Rolle, ob die Kandidaten bereits bei früheren Wahlen angetreten waren oder bereits zuvor ein Direktmandat besessen hatten.³⁸ Auf die Untersuchung anderer Parteien oder Kandidaten wurde aufgrund von forschungsökonomischen Gründen verzichtet.³⁹ Auch wurde keine Auswertung nach Geschlecht oder Region vorgenommen. In der Analyse wurde die Webaktivität der Politiker in drei Kategorien gemessen. Bei jeder der drei Kategorien betrug der zu erreichende Höchstwert 15 Punkte. Insgesamt konnte damit jeder Direktkandidat maximal 45 Punkte erzielen. In einem ersten Schritt wurden die Websites der Kandidaten bewertet. Neben der Evaluation der Website wurden die Aktivitäten der Kandidaten in den Sozialen Netzwerken (Social Media) beurteilt. Dabei wurde untersucht, ob die Kandidaten ein Profil auf den Online- Plattformen YouTube, Twitter, Facebook, XING und StudiVZ bzw. MeinVZ unterhielten. Als dritten und letzten Schritt versandte man eine E-Mail Anfrage an die jeweiligen Kandidaten. Bei der Bewertung wurden unterschiedliche Kriterien ausgewählt, die auf die Erfahrung der Basis von Erfahrungen der Infopark AG zurückgingen.

Schließlich nach Auswertung aller erhobenen Daten, kam man zu folgendem Fazit: „Die Webaktivitäten von deutschen Politikern sind noch ausbaufähig. Dies gilt vor allem bei der Nutzung von Social-Web Plattformen und beim Dialog über E-Mail. Im Allgemeinen scheinen die Möglichkeiten des Internets für die Gewinnung von potenziellen Wählern noch nicht ausreichend verankert zu sein. Die Direktkandidaten erreichen im Schnitt nur 36% der möglichen Gesamtpunktzahl. Fast 7% der Kandidaten erzielten keine Punkte in der Gesamtwertung, weil sie weder in Sozialen Netzwerken noch auf einer Homepage oder der Internetseite der Partei zu finden waren und auch nicht auf E-Mail-Anfragen antworteten. Im Gegensatz zu den etablierten Online-Instrumenten wie E-Mail und Websites ist das Web 2.0 erst in den letzten Jahren zu einem politischen Kommunikationskanal geworden. Damit fehlen abseits der vielzitierten, ausländischen Erfolgsmodelle, u.a. in der US-Präsidentschaftswahl 2008, noch entsprechende Erfahrungswerte und Maßstäbe im nationalen Raum. Mit der wachsenden Nutzung von Web 2.0-Angeboten in der Bevölkerung, den gestiegenen gesellschaftlichen Ansprüchen an einen professionellen Online- Wahlkampf und der wechselseitigen Koorientierung der politischen Akteure sollte Social-Media-Wahlkampf jedoch in den nächsten Jahren an Bedeutung und Qualität gewinnen. Dies gilt ebenso für die Frage

³⁸ Ebd.

³⁹ Ebd.

nach den Wirkungen dieser Formate auf den persönlichen Wahlerfolg. Im Rahmen der Studie war es zudem nicht möglich einen direkten Zusammenhang zwischen den Wahlergebnissen und der Web-Aktivität der Kandidaten nachzuweisen. Dies lässt sich vor allem mit der aktuellen geringen Verbreitung dieser Kommunikationsmöglichkeit begründen. Mit der Ausweitung der politischen Web 2.0-Angebote könnte sich die empirische Ausgangslage jedoch erheblich verändern.“⁴⁰

IV. Forschungsfrage

In der vorliegenden Studie soll geprüft werden, ob und wie Abgeordnete auf Online-Anfragen reagieren. Dabei soll vor allem untersucht werden, ob sich bestimmte Muster im Antwortverhalten erkennen lassen. Das Antwortverhalten wird dabei anhand verschiedener Faktoren geprüft. Antworten Politiker bestimmter Parteien häufiger als andere? Antworten Frauen schneller als Männer? Spielt das Alter eine entscheidende Rolle bei der Qualität der Antworten? Wie sorgfältig und höflich sind die Antworten? Hierbei werden drei unterschiedliche Kanäle (Facebook, E-Mail, Abgeordnetenwatch.de) genutzt, um zu sehen, ob auch bei diesen Unterschiede festzustellen sind. Auch werden drei unterschiedliche Fragen gestellt, um zu überprüfen, ob die Frage einen entscheidenden Einfluss auf die Antwort hat. Die Ergebnisse der Infopark AG Studie aus dem Jahr 2009 sollen dabei als Vergleichswerte dienen, um zu überprüfen, ob in knapp vier Jahren die Online-Kommunikation zugenommen hat.

V. Vorbereitung der Studie

Um die Studie erfolgreich und wissenschaftlich durchzuführen, mussten im Vorfeld einige Überlegungen getroffen werden. Dazu zählen die Auswahl der Kandidaten und die Abgrenzung des Studiumfanges. Im nachfolgenden Teil des Forschungsberichts werden diese Arbeitsschritte genauer erläutert.

Zunächst steht aber eine Kurzpräsentation der Studie im Vordergrund.

1. Kurzbeschreibung der Studie

In der Studie wurde das Antwortverhalten von Abgeordneten auf Online-Anfragen ermittelt. Voraussetzung dafür ist es, die Kommunikation zu Politikern

⁴⁰ Kunze, Bauer Becker, 2009, S. 260-262.

herzustellen und sie zur Beantwortung zu provozieren. Damit die Studie aussagekräftig wird, wurde nicht nur auf eine Partei oder eine Ebene eingegangen, vielmehr wurden verschiedene Abgeordnete aus verschiedenen Fraktionen und Parlamenten gewählt. Es sollte keine homogene Gruppe untersucht werden. Die Auswahl dieser Probanden nahm die erste Zeit der Studie in Anspruch. Nachdem passende Abgeordnete ausgewählt wurden, mussten ihre Kontaktdaten ermittelt werden.

Damit die Daten am Ende zügig und weitestgehend unkompliziert erhoben und ausgewertet werden konnten, wurden alle Studienteilnehmer in Excel aufgelistet. Dies diente dem Zwecke der Arbeitserleichterung.

Für die Studienteilnehmer sollte nicht ersichtlich sein, dass es sich bei den Anfragen um Teile einer Studie handelt. Für aussagekräftige Ergebnisse waren authentische und unverfälschte Antworten notwendig. Um dies zu gewährleisten mussten auch die Anfragen an sich realistisch gestaltet sein. Dafür wurde die Vita einer Studentin der Politikwissenschaften entwickelt, die sich für aktuelle Themen der Tagespolitik interessiert. Die Anfragen orientierten sich somit an grundsätzlichen Problemen oder zeitnah diskutierte Themen.

Da jeder Teilnehmer auf drei verschiedenen Kanälen kontaktiert wurde, sollte er zudem drei verschiedene Anfragen bekommen. Die Abgeordnete sollten einen Anlass haben, auf die Anfrage zeitnah zu reagieren.

Die erste Fragestellung orientierte sich an der aktuell diskutierten Thematik der Offenlegung von Nebeneinkünften. Da diese Frage politischen Zündstoff enthält, wurde eine Reaktion darauf erwartet. Die zweite Frage verlangte von den Abgeordneten eine Stellungnahme zu einer Frauenquote. Diese Thematik wird im Wahlkampf von allen Parteien aufgegriffen und diskutiert. Es konnte somit von einem Interesse an der Beantwortung ausgegangen werden. Ein weiteres stets aktuelles Thema bietet der Umgang mit despotischen Regimen. Die Teilnehmer wurden daher um eine Einschätzung gebeten, wie sich die Bundesrepublik bezüglich des Handels gegenüber nicht-demokratischen Regierungen verhalten sollte.

Alle drei Anfragen wurden im Anschluss, in einem rotierenden System, an die Abgeordneten versendet. Nach dieser Vorarbeit mussten die Antworten abgewartet werden, um die Studie erfolgreich abzuschließen.

Alle eingegangenen Antworten wurden nach einem zuvor entwickelten Kriterienkatalog ausgelesen und bewertet. Dieser wurde so konzipiert, sodass er der wissenschaftlichen

Arbeit gerecht wird. Was dies im Einzelnen bedeutet, wird in einem späteren Teil des Protokolls behandelt.

Die Ergebnisse wurden letztendlich kommunikationstechnisch verarbeitet und statistisch erhoben. Dabei wurden ähnliche Ergebnisse wie in der Vorgängerstudie erwartet. Dementsprechend werden die beiden Forschungsergebnisse am Ende der Arbeit verglichen.

2. Auswahl der Ebenen

Im Rahmen des grundlegenden Studiendesigns musste eine Auswahl der politischen Ebenen, auf denen sich die anzuschreibenden Mandatsträger befinden sollten, zum allgemeinen Konzept unserer Überlegungen passend ausgewählt werden. Hierfür wurden mannigfaltige Möglichkeiten in der Gruppe diskutiert, zum Beispiel ob es wohl sinnvoller und aussagekräftiger wäre, lediglich die Abgeordneten eines Landtages in *einem* deutschen Bundesland in den Kreis der Studie aufzunehmen. Daran anschließend stellte sich die Frage, welches Landesparlament ein möglichst breites Spektrum an Parteien bieten würde, eine repräsentative Größe und für unseren Zweck eine entsprechend aussagekräftige Bedeutung habe. Dieser sehr direkte Einstieg führte uns zu wesentlich grundlegenderen Überlegungen.

Zu Beginn dieses umfassenderen gedanklichen Entwicklungsprozesses der Projektarbeit wurde in der Gruppe intensiv darüber diskutiert und erörtert, welche politischen Ebenen überhaupt ins Spektrum der Erwägungen kommen sollten, um an der Studie teilzuhaben und natürlich, welche Ebenen Forschungszwecken dienlich sein könnten. Die reine Einschränkung auf ein einziges Landesparlament schien mit fortschreitender Diskussion doch nur ein sehr eingeschränktes Bild widerzuspiegeln.

Eine weitere potenzielle Möglichkeit zeigte sich im Vergleich der Abgeordneten von Landesparlamenten mehrerer Bundesländer. Diese Vorgehensweise hätte es ermöglicht, ein Ranking der Bundesländer mit den Mandatsträgern mit der größten bis hin zur kleinsten Antwortbereitschaft und entsprechender Internetaffinität zu erstellen. Dabei hätte jedoch ein jedes deutsches Landesparlament mit einbezogen werden müssen, da sonst nur eine lückenhafte und somit nicht repräsentative Reihung möglich gewesen wäre. Eine Studie auf Ebene der Landtage erschien daher nicht die spannendste Ebenenauswahl zu sein.

Nach Meinung aller Gruppenmitglieder macht das Einbeziehen verschiedener Ebenen die Studie lebendiger und interessanter. Der größere Rahmen mit zusätzlichem Einbezug sowohl der Mandatsträger des Bundestages als auch des Europäischen Parlaments verleiht den Erhebungen mehr Aussagekraft. Gerade dieser Blick über den Tellerrand des Bayerischen Landtages und den anderer deutscher Landesparlamente hinaus, ist das Entscheidende in diesen Zeiten der digitalen *immer-und-überall* Vernetzung und der steigenden Bedeutung der europäischen Entscheidungsebene. Diesem Trend und dieser steigenden Bedeutungskraft wollte die Projektgruppe in jedem Falle Rechnung tragen.

Die für jeden Bürger und für jeden Abgeordneten leicht realisierbare Zugang zu Accounts von E-Mail-Anbietern oder sozialen Netzwerken (wie zum Beispiel Facebook oder Twitter) ermöglicht darüber hinaus eine intensive, schnelle und punktgenaue Kommunikation, ohne den langsamen, zeitaufwendigen oder ungenau auswertbaren Weg von Post oder Telefon nutzen zu müssen. Genau diese Umstände machen es so reizvoll, einem in München, Berlin oder Brüssel sitzenden Abgeordneten auf digitalem Wege in relativ informeller, schneller und kostengünstiger Weise Fragen zu politischen Themen und zu seiner Arbeit zu stellen und wiederum entsprechendes Feedback zu bekommen.

Bei den gruppeninternen Diskussionen kam auch der Gedanke auf, nach der, für den etwaig interessierten Wähler, gefühlten Distanz zwischen Mandatsträger und Bürger. Gerade bei Politikern, die in den Bundestag oder in das Europäische Parlament gewählt wurden, war dieser oftmals auch im eigenen politischen Leben bereits widerfahrene Aspekt besonders interessant. Überwiegend ausgeprägt wird dieser Umstand der *Entfremdung und Distanz* natürlich bei denen in einem anderen Land sitzenden Brüsseler Abgeordneten wahrgenommen. Diesen ist es selbstverständlich seltener möglich, in ihrem groß geschnittenen Stimmkreis Bürger mit ihren Anfragen vor Ort zu empfangen, sowohl für Bürgersprechstunden und Einzelgespräche, als auch für umfangreichere Gesprächsrunden. Selbstredend ist es für die Bürger einfacher, in wenigen Minuten an ihrem PC eine Nachricht an den entsprechenden Politiker zu schreiben, als sich vor Ort nach dem Terminkalender des Abgeordneten zu richten und eine eventuell weitere Anreise in Kauf zu nehmen. Aus diesen vielerlei Gründen war es der Gruppe sehr wichtig auch die bedeutende Europäische Ebene in diese Studie mit einzubeziehen.

Auch die Ebene des entscheidungsstarken und viel beobachteten Bundestages sollte aus oben genannten Gründen sowie aufgrund ihrer Bedeutung für das deutsche Politverständnis in die Betrachtungen der Studie eingebunden werden.

Final erschien das Ziehen von Vergleichen auf den drei Ebenen von Landtag, Bundestag und Europäischem Parlament mit großer Deutlichkeit am spannendsten, als diese Vergleiche nur auf Ebene eines der deutschen Landtage anzustellen.

Besagter *Mythos* der Distanz zum Bürger sollte hinterfragt und in der Studie in gewisser Weise belegt oder widerlegt werden. Die Frage, ob durch die einfache, schnelle und barrierefreie digitale Kommunikation ein weit entfernt sitzender Politiker gefühlsmäßig *näher am Bürger und Wähler* ist, soll so beleuchtet und anhand der Studienergebnisse gedeutet werden.

Die explizite Wahl des Bayerischen Landtags als Vertreter der untersten zu untersuchenden Ebene fiel schon nach kurzer Überlegung eindeutig auf Bayern. Die Wahl liegt diesbezüglich nahe, da alle Projektgruppenmitglieder aus Bayern stammen und an der Universität Passau in Bayern studieren und darüber hinaus der Freistaat mit seinen aktuell 187 Abgeordneten ein im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl großes Landesparlament bietet. Zudem stellt Bayern ein in Deutschland sehr einflussreiches wie politisch auch sehr aktives und interessiertes Bundesland dar.

Die Frage nach dem Einbezug weiterer Ebenen, wie der Kommunal-, Landkreis- oder Bezirksebene standen zu Beginn selbstverständlich auch zur Diskussion. Auch wenn diese Bereiche von manchen nicht besonders ernst genommen werden oder ihre politische Bedeutung unterschätzt wird, sollte man deren Gewichtung und den Einfluss auf die höheren politischen Ebenen nicht verkennen. Eine solche Ausdehnung wurde nach intensiver Diskussion jedoch verworfen, da es einer größeren Anzahl an Projektgruppenteilnehmern bedurft hätte, um die daraus gewonnenen ungleich größeren Datenmengen auszuwerten und zu interpretieren. Hier bedurfte es ganz eindeutig einer Abwägung samt Kompromiss zwischen Interesse und Machbarkeit.

3. Auswahl der Parteien

Bei der Auswahl der Parteien wurde Wert darauf gelegt, zum einen verschiedene politische Meinungen zu bedienen, zum anderen die bekanntesten Parteien zu wählen. Dadurch sollte ein breites Bild entstehen und keine politische Seite vernachlässigt werden. Insgesamt beschränkte sich die Studie allerdings auf die beiden Volksparteien

CDU/CSU und SPD, sowie auf Bündnis 90/Die Grünen. Eine umfassende Analyse der gesamten Parteienlandschaft in Deutschland hätte den Rahmen der Forschung gesprengt.

Obwohl eine Analyse der Onlinepartei „Piratenpartei“ interessant gewesen wäre, wurde aus technischen Gründen davon abgesehen. Im Hinblick auf den Internetaspekt des Projektes wäre eine Untersuchung dieser Partei als „Internetpartei“ spannend gewesen, da sie sich selbst als Gegensatz zu den konventionellen Parteien sieht und dies auch auf ihre Kommunikation zutrifft, doch die Piraten sind weder im Bundestag, noch im bayerischen Landtag vertreten. Dies hätte die Analyse erschwert und die Ergebnisse verzerrt, da explizit nach dem Verhalten von Abgeordneten gefragt wurde.

Auf die FDP, die Linken und andere Parteien wurde zwecks Vereinfachung verzichtet. Denn von diesen konnten nicht alle Parteien, welche beispielsweise im Bundestag vertreten sind, auch im bayerischen Landtag eine Anzahl an Abgeordneten vorweisen, welche für diese Untersuchung ausreichend gewesen wäre bzw. sind überhaupt nicht vertreten, so etwa Die Linke.

a) CDU/CSU

Diese Parteien sind derzeit die stärksten auf Landesebene und im Bundestag. Daher kann in der Untersuchung nicht darauf verzichtet werden, diese beiden Parteien zu untersuchen. Die CSU stellt die stärkste Fraktion in Bayern. Sie stellt Abgeordnete aus allen Wahlkreisen. Somit ist von einem Kommunikationsinteresse der Bürger zur CDU/CSU zu erwarten. Als konservative Partei wird ihr nun allerdings weniger Online-Affinität zugeschrieben. Daher ist es besonders interessant, zu untersuchen, inwieweit diese These zutrifft.

Eine weitere These betrifft das Konzept der Volkspartei. Nach diesem sollten die großen Parteien ein besonderes Interesse haben, mit ihren Wählern zu kommunizieren.

b) SPD

Die SPD, als stärkste Oppositionspartei, wurde ebenfalls analysiert. Auch hier gilt der Grundsatz, dass sie als Volkspartei bürgernah sein sollte. Zudem ist auch diese Partei auf allen drei Ebenen vertreten und stellt viele Abgeordnete. Auch hier sind die Unterschiede zu den anderen untersuchten Parteien besonders interessant.

c) Bündnis 90/Die Grünen

Die Grünen werden in der öffentlichen Meinung als die Partei junger Menschen und Akademiker beschrieben. Als solche wird ihr auch eine besondere Medienkompetenz zugeschrieben. Bei der Untersuchung stellt sie somit die Partei dar, von der am meisten Onlineresonanz erwartet wird.

Zudem ist sie keine Volkspartei, wie die anderen beiden untersuchten. Trotz alledem ist die Partei politisch etabliert und erfolgreich. Ziel der Forschung ist es, Unterschiede zu den anderen Parteien herauszufinden.

Eine wiederholte Durchführung mit zusätzlichen Parteien wäre begrüßenswert. Möglich wäre etwa die Untersuchung aller im Bundestag vertretenen Parteien. Ebenso könnte die selbe Untersuchung zu einem späteren Zeitpunkt weitere aussagekräftigere Ergebnisse hervorbringen. Immer mehr Abgeordnete besitzen eine Facebook-Präsenz und der Trend hält an. Daher wird der Anteil der Abgeordneten, welche in das Projekt einbezogen werden könnten vermutlich weiter steigen.

4. Auswahl der Abgeordneten

Die Auswahl der Testpersonen war ein wichtiger Bestandteil der Studie. Ziel bei der Auswahl war es, eine möglichst breite Befragungsauswahl zu haben, da eine homogene Gruppe das Ergebnis möglicherweise verfälschen würde.

Im Vorfeld wurden diesbezüglich folgende Annahmen getroffen:

- Jüngere Abgeordnete sind internetaffiner als ältere. Es könnte sein, dass sich am Alter Unterschiede im Antwortverhalten finden.
- Es besteht die theoretische Möglichkeit, dass sich Männer anders als Frauen verhalten und hier Unterschiede zu finden sind.
- Nicht alle Abgeordneten nutzen alle drei untersuchten Kanäle.

Alle diese Thesen wurden bei der Auswahl der Testpersonen berücksichtigt. An erster Stelle der Auswahl stand dabei die Erreichbarkeit. Innerhalb jeder Ebene und jeder Partei wurden jene Abgeordnete herausgesucht, die sowohl Facebook nutzen, als auch eine E-Mail-Adresse angeben. Bei Abgeordnetenwatch.de sind alle in Frage kommenden Personen vertreten.

Als nächstes wurden unter diesen Abgeordneten unter den Gesichtspunkten Alter und Geschlecht ausgewählt. Um die Ergebnisse unterscheiden zu können, wurde die Testgröße auf Personen aus jeder Partei jeder Ebene festgelegt.

Aufgrund der Altersstruktur des Landtages bzw. des Bundestages wurde dabei zwischen über Fünfzigjährigen und unter Fünfzigjährigen unterschieden. Jeweils ungefähr sieben Personen sollten dabei in der älteren Altersgruppe und sieben in der jüngeren sein.

Der Männer- bzw. Frauenanteil sollte ebenfalls bei 50 Prozent liegen. Ziel war es hierbei nicht, die tatsächlichen Parlamente verhältnismäßig abzubilden, sondern vergleichbare Zahlen zu erhalten. Aus diesem Grund wurden aus jeder Partei und jeder Ebene circa sieben Männer und sieben Frauen getestet. Jeweils sieben Personen einer Testgruppe sollten zudem über bzw. über 50 Jahre alt sein. So wurden nach diesem Muster insgesamt 112 Personen befragt (genaue Verteilungstabelle siehe Anhang).

Schwierigkeiten gab es insgesamt bei der Anzahl der jeweiligen Bezugsgruppen. Zum einen gab es manchmal erheblich weniger Frauen als Männer in einzelnen Fraktionen oder Parlamenten, zum anderen ist die Mehrzahl der Abgeordneten über 50, so dass oft nicht sieben weibliche Abgeordnete unter 50, die auf allen drei Kanälen vertreten sind, angeschrieben werden konnten.

Auch bei der Grünen-Fraktion im Europaparlament, gab es Schwierigkeiten, da dort nur acht Abgeordnete vertreten waren.

5. Auswahl der Kanäle

Schon oft wurden in den vergangenen Jahrzehnten die Ausprägungen und Muster politischer Kommunikation untersucht. Aufgrund des technologischen Fortschritts ist diese einem stetigen Wandel unterlegen. Der Fokus dieser Untersuchung lag auf der zukunftssträchtigsten Form der Kommunikation, der Kommunikation im Internet. Obwohl das World Wide Web vergleichsweise jung ist, hat es bereits eine große Anzahl neuartiger Kommunikationskanäle geschaffen. Doch welche davon sind dafür geeignet, Kontakt zu Politikern aufzunehmen?

Die Forschungsgruppe hat drei Kanäle als besonders geeignet erachtet. Die Abgeordneten sollten je eine Nachricht per E-Mail, eine Nachricht im sozialen Netzwerk

Facebook sowie eine Nachricht auf dem politischen Dialogportal Abgeordnetenwatch.de erhalten.

Die Vorteile der E-Mail liegen auf der Hand: Die E-Mail ist als Online-Brief weltweit schon seit vielen Jahren sowohl verbreitet als auch akzeptiert. Der Besitz einer eigenen E-Mail-Adresse ist heutzutage so selbstverständlich wie der einer eigenen Telefonnummer. Schon seit dem Web 1.0 ist die E-Mail der traditionelle Online-Kommunikationsweg der ersten Wahl. Ein jeder Abgeordneter, ganz gleich, ob auf Landes-, Bundes- oder Europaebene, muss im 21. Jahrhundert eine E-Mail-Adresse besitzen, auf der er schnell und überall auf der Welt zu erreichen ist. Ein Telefon ist dazu zwar ebenso in der Lage, jedoch ist es ungleich komplizierter, eine Nachricht auf ihm beliebig oft abzurufen.

Das Web 1.0 hat seine Gültigkeit noch nicht komplett verloren, jedoch wird sein Platz mehr und mehr vom Web 2.0 eingenommen. Ein entscheidender Faktor war die Entstehung sozialer Netzwerke. Durch sie können sowohl Personen als auch Institutionen oder Organisationen interaktiver und flexibler miteinander kommunizieren als jemals zuvor.

Das wohl bekannteste Beispiel eines solchen Netzwerkes ist Facebook. Seit 2004 bestehend, weist es mittlerweile knapp eine Milliarde Mitglieder auf (Statista 2013). Es bietet die Möglichkeit, ein eigenes Profil anzulegen, mit anderen Nutzern in Kontakt zu treten oder auf sich auf sog. Fanseiten über Dinge zu informieren, die man interessant findet. Den Großteil der Facebook-Nutzer machte zu Beginn die jungen Generationen aus, in den letzten Jahren ist jedoch auch die Zahl der Nutzer mittleren sowie fortgeschrittenen Alters, d.h. der Nutzer zwischen 30 und 45 bzw. 46 und 60 Jahren stark gestiegen. Unter ebendiesen findet sich auch so mancher deutscher Abgeordnete. Einige von ihnen besitzen ein „normales“ Profil, andere präsentieren sich zusätzlich mit einer eigenen Fanseite. Als herausragendes soziales Netzwerk mit geschätzten 25 Millionen aktiven Nutzern in Deutschland⁴¹ aus allen sozialen Schichten und somit einer sehr hohen Reichweite bietet sich hier die Möglichkeit, direkt und unvermittelt Kontakt zu Abgeordneten aufzunehmen. Zwar sind noch nicht alle Abgeordneten der Bundesrepublik oder der Landesparlamente auf Facebook vertreten; die Anzahl derjenigen, die es sind, ist jedoch für dieses Projekt ausreichend. Trotz des Zuwachses der Nutzer aus allen Altersschichten überwiegt auch heute noch der junge Anteil.

⁴¹ http://allfacebook.de/zahlen_fakten/facebook-deutschland-februar-2013/

Besonders für diesen wird den Volksvertretern durch Facebook ein Gesicht gegeben und eine Nähe hergestellt, zu deren Schaffung die traditionellen Medien nicht in der Lage sind. Der einfache Bürger kann auf Facebook ohne Umwege auf die Profile von Politikern zugreifen um diese persönlich in einer privaten Nachricht zu kontaktieren oder einen Eintrag auf ihrer Pinnwand zu hinterlassen. Bürgernahe Politiker haben so die Möglichkeit, schnell und persönlich zu antworten.

Der dritte Kommunikationskanal ist Abgeordnetenwatch.de. Die Seite sieht sich als „politisches Dialogportal“, bei dem im öffentlichen Dialog der direkte Draht zwischen Bürgern und Abgeordneten hergestellt wird. Zum einen bietet das Portal Informationen über Abgeordnete oder Kandidierende auf Bundes-, Europa-, Landes- oder Kommunalebene. Von Seite der Politiker ist das Portal weitestgehend akzeptiert. Nur auf Landesebene sind bisher erst Abgeordnete aus nur 9 Bundesländern vertreten, auf Kommunalebene noch deutlich weniger. Zum anderen bietet die Seite die Möglichkeit, den Abgeordneten öffentlich Fragen zu stellen. Diese haben dann die Möglichkeit, diese Fragen ebenso öffentlich zu beantworten. Dabei sollen sowohl Transparenz als auch ein gewisser Öffentlichkeitsdruck auf die Parlamentarier hergestellt werden. Jedermann kann einsehen, welche Fragen gestellt wurden, wie diese beantwortet werden oder welche Fragen unbeantwortet bleiben und daraus seine eigenen Schlüsse ziehen. Je nachdem, wie sie sich präsentieren, kann das ein positives oder negatives Licht auf die Abgeordneten werfen.

Obwohl Abgeordnetenwatch.de das größte Portal seiner Art ist, ist der Bekanntheitsgrad in der deutschen Bevölkerung verhältnismäßig gering. Trotzdem weist es nach eigenen Angaben ca. 400.000 Aufrufe pro Monat auf. Aus diesem Grund und durch den zusätzlichen Öffentlichkeitsfaktor, welcher den beiden anderen Kanälen fehlt, wurde Abgeordnetenwatch.de als dritter und letzter Kommunikationskanal ausgesucht.

Von all den Abgeordneten, die theoretisch in das Projekt hätten einbezogen werden können, konnten aufgrund der Auswahl der Kanäle nur jene mit einbezogen werden, welche auf allen die Kanälen die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme besaßen.

6. Erhebungszeitraum

Das Verschicken der Nachrichten geschah in den ersten drei Dezemberwochen 2012 (Kalenderwochen 48-50 2012). So pendelte sich der Erhebungszeitraum, je nach Kanal, grob bis Anfang Januar ein.

Bei der Ausarbeitung des genauen Projektthemas mit der Überlegung der expliziten Vorgehensweise spielte die wohl durchdachte Auswahl des richtigen Erhebungszeitraums für das Versenden der Nachrichten, das Erhalten der Antwortschreiben und die Auswertung eine entscheidende Rolle. So stand als Erstes die Frage nach dem bestmöglichen Zeitpunkt zum Versenden der Nachrichten im Raum.

Bereits nach dem Start des Projektes Ende Oktober wurde im November der gesamte Plan rund um das Vorhaben ausgearbeitet und von uns wohl überlegt vorbereitet. Um den sinnvollen Zeitplan gut einhalten zu können, war es der Plan der Projektgruppe, die gesamten Nachrichten mit einigem Abstand vor den Weihnachtsfeiertagen abzuschicken. Ab Beginn der Projektidee wurde intensiv überlegt, diskutiert und recherchiert, welcher Zeitpunkt zum Versenden als *ideal* angesehen werden könnte. Es herrschte jedoch schnell Einigkeit darüber, dass es hierfür kein allheilendes Geheimrezept geben werde.

Allgemeines Einverständnis herrschte allerdings darüber, dass die E-Mail und Facebook Nachrichten sowie die Nachrichten auf Abgeordnetenwatch.de nicht in der Woche vor den Weihnachtsfeiertagen, sprich ab dem 17. Dezember verschickt werden sollten. Diese Entscheidung hatte mehrerlei Gründe: Es erscheint plausibel und für jeden nachvollziehbar, dass in der Woche vor dem Weihnachtsfest auch in der schnelllebigen Politik einen Gang heruntergeschaltet wird und sich die Abgeordneten vielleicht auch die eine oder andere freie Stunde für Weihnachtsvorbereitungen oder sonstige Erledigungen gönnen. Sicherlich werden in dieser Woche auch einige Mitarbeiter in den Büros der Mandatsträger vorzeitig in den Weihnachtsurlaub entlassen. Eine niedrige Antwortquote rein aus „organisatorischen“ Gründen heraus, wollte von der Projektgruppe aber nicht in Kauf genommen werden.

Das Datum der Versendungen sollte folglich definitiv früher erfolgen, weshalb aus rationalen und organisatorischen Gründen die Wahl des Versendedatums auf die erste Dezemberwoche, genauer gesagt auf Donnerstag, den 06. Dezember 2012 fiel. Es mag Stimmen geben, die selbst dieses Datum in der Adventszeit Anfang Dezember schon in dem Zeitraum relativ knapp vor dem Weihnachtsfest bezeichnen würden. Diese Schuldung an ein Wintersemester wurde aber in Kauf genommen.

Nicht vermeidbar war natürlich, dass der von der Gruppe eingeräumte mehrwöchige Zeitraum ab dem 6. Dezember zur Beantwortung in die Woche der Weihnachtsfeiertage und des Jahreswechsels fallen würde. Es besteht sicherlich großes Verständnis dafür,

dass in dieser Zeit die Büros gar nicht, beziehungsweise nur mit wenig Personal besetzt sind und sich die Abgeordneten einige Tage Auszeit genehmigen und nicht am PC sitzen, um Bürgeranfragen zu beantworten. Hier muss jedoch der Einwand gebracht werden, dass das Büro eines Abgeordneten sicherlich nicht für mehrere Wochen gänzlich unbesetzt ist und ein Bürger und Wähler erwarten kann, dass seine Anfrage auch zu dieser Zeit in einem adäquaten Zeitrahmen beantwortet werden kann.

Sinn und Zweck der hier verwendeten digitalen Kommunikationskanäle, die die Eigenschaften der Schnelligkeit und informellen Anfrage in sich tragen, ist es ja, dass eine zügige, zumindest ausreichende und dennoch knappe Antwort innerhalb weniger Tage erwartet und auch versendet werden kann. Eine verspätete Antwort nach mehreren Wochen birgt die Gefahr, dass der Inhalt schon nicht mehr von Interesse für den Fragesteller ist und das Thema schon an Bedeutung verloren hat.

Einigkeit herrschte darüber, dass immer ein Gegenargument vorgebracht werden könnte, welches gegen einen gewählten Versandzeitpunkt spricht und es somit immer Gründe geben würde, warum es *gerade jetzt* nicht klappen sollte. Daher verfuhr die Gruppe nach dem selbst vorgegebenen Zeitplan um den Versandtermin 06. Dezember 2012.

Ein noch viel weitreichender Punkt sollte hierbei ebenfalls nicht außer Acht gelassen werden. Nämlich die im Januar 2013 in Niedersachsen abgehaltenen Landtagswahlen und die im Herbst des selben Jahres anstehenden Bundestags- und Landtagswahlen in Bayern, die schon im Jahr 2012 ihre Schatten in jederlei Hinsicht weit voraus warfen. Gerade im Hinblick darauf, dass sich vor solch richtungsentscheidenden Wahlen die Parteien und die Abgeordneten, die ihr Mandat um eine Periode verlängern wollen, schon viele Monate vor den Wahlen im (Vor-)Wahlkampf befinden, wird ein gewisser Einsatz und eine Bereitschaft, den Wähler für sich zu gewinnen, erwartet. Damit verbunden ist ebenso gemeint, dass eine zügige, kompetente und ausführliche Antwort von Seiten des Abgeordnetenbüros vom Wähler durchaus mehr als sonst erwartet werden kann.

7. Formulierung der Fragen

Die Formulierung der Fragen war bei der Vorbereitung der Studie eines der Kernthemen, für welches sich die Gruppe viel Zeit nahm. Bei der Festlegung der Länge, der genauen Formulierung, des Sprachstiles und vor allem auch des Inhalts sollte

nichts dem Zufall überlassen werden. Fest stand, dass die den Abgeordneten zugehenden Fragen in kurzer, knapper Form ausformuliert werden sollten, um eine Abschreckung durch zu lange Sätze und den daraus resultierenden und eventuell abschreckenden Mehraufwand zu vermeiden. So erarbeitete die Studiengruppe für sich die Annahme, dass je ausführlicher eine Frage formuliert und je mehr sie mit persönlicher Meinung ausgeschmückt würde, diese auch umso weniger gelesen und in der intern vorgegebenen Frist beantwortet würde. Einigkeit über wenige Sätze beinhaltende Fragen herrschte sogleich. Dafür wurde im Gegenzug aus den Büros der Abgeordneten auch keine mehrseitige Antwort mit dutzenden Argumentationskette und Links zu weiterführenden Informationen, sondern eine ausreichend knappe Antwort mit überzeugenden, stichhaltigen Argumenten und einigen weiterführenden Informationen erwartet.

Bei der konkreten Formulierung der Sätze wurde bewusst eine relative sprachliche Trivialität forciert, das heißt, es sollten keine außergewöhnlichen, grammatikalisch hochgestochenen und mit Fremdwörtern durchsetzten Fragen formuliert werden. Ziel war es, eine möglichst große Alltagsnähe des anfragenden (Test-)Wählers zu suggerieren, der aus der Mitte der Gesellschaft kommt und sein Anliegen aus seinen momentanen Gedanken heraus schreibt. Dabei bedachte die Arbeitsgruppe auch, dass die Formulierungen der drei verschiedenen Frageblöcke keine allzu großen Ähnlichkeiten aufweisen oder sich Textpassagen wortwörtlich gleichen. Da das Versenden und damit auch das Eintreffen und vermutliche Lesen durch den Abgeordneten oder einen seiner Mitarbeiter am selben Tag und in einem ähnlichen Zeitrahmen erfolgen sollte, würde die Gefahr der Wiedererkennung und eine somit potentiell gegebene Möglichkeit der Entlarvung groß sein. Explizit dieses Risiko sollte unbedingt durch gezielt eingesetzte abweichende Formulierungen umgangen werden.

Ein so gegebener neutraler, aber eben nicht gleicher, Wortlaut sollte die Repräsentativität und Unabhängigkeit der rückläufigen Antworten sicher stellen. Bei individuell formulierten Fragen an jeden einzelnen Abgeordneten hätte von verzerrten und nicht optimal vergleichbaren Ergebnissen ausgegangen werden müssen. Aus diesem Ansatz resultierend ergibt sich, dass auf diese Weise selbstverständlich kein direkter persönlicher Bezug zum Abgeordneten selbst oder seiner Arbeit hergestellt werden kann. Dies würde verschiedene Formulierungen und damit einhergehende Verzerrung bedeuten. Ein persönlich verbindlicher Bezug ist jedoch mit dem Verweis auf die Zugehörigkeit zum jeweiligen Wahlkreis in den einzelnen Nachrichten gegeben.

Sehr wichtig war, dass alle Regeln des zuvorkommenden und höflichen Umgangs im Schriftverkehr wie der persönlichen Anrede und der Grußformel eingehalten wurden. Bei aller bedachter Höflichkeit sollte jedoch auch eine gewisse Bestimmtheit des ernsthaften Interesses an der Arbeit und einer zufriedenstellenden Antwort signalisiert werden.

Um eine Überschneidung der Fragen auf den drei Kommunikationskanälen E-Mail, Facebook und Abgeordnetenwatch.de eines Mandatsträgers zu vermeiden, wurde eine mit SPSS konstruierte Rotationsmethode entwickelt und nach diesem Schema strikt durchgeführt, so dass jeder Abgeordnete je eine Frage auf einem Kanal gestellt bekam. Das Rotationssystem stellte sicher, dass nicht alle Abgeordneten die gleiche Frage auf Abgeordnetenwatch.de bekamen, was sicherlich aufgefallen wäre.

Inhaltlich sollten die Anfragen so ausgestaltet sein, dass sie alle drei angesprochenen politischen Ebenen in mehr oder weniger direkter Form betreffen. Ein sehr hohes öffentliches Interesse bei der Bevölkerung und in der bundesweiten Medienlandschaft sollte in jedem Falle gegeben sein, um die Brisanz zu erhöhen. Eine unmittelbar gegebene Aktualität des angesprochenen Themas, welche über wenige Tage oder Wochen hinausgeht, stellt einen weiteren entscheidenden Faktor dar. Forciert wurden Bereiche, in denen in dem Zeitraum des Projektes oder in einem nahen Zeitrahmen eine Abstimmung in mindestens einem der Parlamente auf der Tagesordnung stand. Eine Sammlung von in Frage kommenden Themen ergab, dass das Kriterium der Polarisierung der Themen nicht unterschätzt werden sollte, um ein ehrliches, aussagekräftiges Antwortschreiben erwarten zu können.

Nach intensiver Auslese und Diskussion fiel die Wahl auf folgende Themenbereiche:

- Frauenquote
- Offenlegung von Nebeneinkünften
- Menschenrechte

Die Schwierigkeit bei der Themenauswahl lag darin, Themenbereiche zu finden, welche in gleicher Form auf allen Ebenen aktuell diskutiert wurden. Bei den oben genannten Themen wurden die größte Präsenz und die größten Schnittstellen erkannt.

Das Problem der Offenlegung von Nebeneinkünften mag auf europäischer Ebene als aktuell nicht relevant eingeschätzt werden, jedoch konnte nach Meinung der Gruppe auch hier eine ehrliche Einschätzung von Europa-Politikern erwartet werden, die ihre Nebeneinkünfte ja schon seit Jahren offenlegen müssen.

Die relativ offen gehaltene Frage zur Frauenquote war bewusst auch derartig offen gestellt. Eine Vorgabe in Richtung Politik oder Wirtschaft hätte eine zu große Einschränkung bedeutet und so weniger Raum für individuelle Auslegungen der Politiker gelassen.

Ein gewisser Druck, zügig und inhaltlich ansprechend zu antworten, wurde dadurch aufgebaut, dass im Anschreiben suggeriert wurde, dass die Stellungnahme in gewisser Weise wahlentscheidend sein könnte und dies nicht nur für den Anfragenden, sondern der Angabe nach auch für seinen Freundeskreis. Die dadurch verliehene Gewichtung wird gestärkt mit der freundlichen Aufforderung zu einer Antwort.

8. Erstellung der Accounts

Ein weiterer entscheidender Schritt bei der Vorbereitung der Studie stellte die Erstellung der Accounts bei den drei ausgewählten Kommunikationskanälen dar. Bei einem beliebigen Freemail-Provider musste eine Account erstellt werden. Ebenso beim sozialen Netzwerk Facebook und bei der politspezifischen Plattform Abgeordnetenwatch.de.

Die Gruppe sah sich diesbezüglich mit einem Problem konfrontiert. Um die absolute Unabhängigkeit der Studie von den beteiligten Mitgliedern gewährleisten zu können, durften deren bestehenden Accounts auf den gewählten Kanälen nicht zur Versendung der Nachrichten genutzt werden. Es stand fest, dass eine beziehungsweise mehrere fiktive Personen geschaffen werden mussten, die als Akteure in der Studie auftreten sollten. Die große Frage, die hierbei aufgeworfen wurde, war, ob es ethisch vertretbar und korrekt sei, gefälschte Accounts zu erstellen. Die Gruppe sah jedoch keine andere Möglichkeit als diese juristische (die Nutzungsbedingungen von Facebook untersagen eindeutig die Bildung von sogenannten *Fake-Accounts*) und moralische Gratwanderung einzugehen.

a) Erstellung des E-Mail-Accounts

Aus der großen Auswahl an Freemail-Providern wurde ein Anbieter (web.de) ausgewählt, der nach Meinung der Gruppe den besten Service bot.

Nun mussten die am zielführendsten erscheinenden Daten für die Erstellung gefunden werden. Klar war, dass der Name der fiktiven Person ein in Bayern durchschnittlicher sein sollte. Die Mitglieder einigten nach einer Erörterung auf eine junge Dame namens Lisa Bauer als Akteurin der Studie. Der Nachteil bei der Wahl eines häufig

vorkommenden Namens ist jedoch, dass die meisten Varianten des Namens schon von anderen Nutzern auf den Plattformen besetzt waren. Da die Entscheidung auf eine junge Dame im möglichen Studienalter fiel, wurde dem Namen die Jahreszahl 1986 beigefügt. Die finale E-Mail-Adresse lautete nun *lisa.bauer.1986@web.de*.

Gründe für die Wahl einer derartigen Person liegen auf der Hand: die Attraktivität des Hauptakteurs der Studie sollte dadurch gesteigert werden, dass die erfundene junge Dame einer Wählergruppe angehört, die laut vieler Studien schwächer auf der politischen Bühne aktiv und passiv vertreten ist und die die Vertreter aller Parteien als Wählerpotential für sich sehen.

b) Erstellung des Facebook-Accounts

Ähnliches gilt für die Akteurin des erstellten Fake-Accounts beim sozialen Netzwerk Facebook. Hier war ein größerer Aufwand als beim Freemail-Provider von Nöten, einen realistisch erscheinenden Account zu erstellen. Wieder erschien hierfür der Gruppe eine junge Dame im Alter der Gruppenteilnehmer als die interessanteste Akteurin.

Um den Facebook-Auftritt für Außenstehende als glaubhaft zu gestalten, mussten einige Schritte unternommen werden, um den Account zu beleben. Ein Profilfoto und ein Titelbild wurden hochgeladen, sowie einige Freundschaftsanfragen an bekannte und nicht bekannte Personen verschickt. Mehrere *Fan-Seiten* von Politikern wurden mit einem „Gefällt mir“ versehen. Außer dem Geburtsdatum (27. November 1986) wurden keine weiteren persönlichen Daten angegeben. Das Anmeldedatum (27. November 2012) wurde aus taktischen Gründen aus der Chronik gelöscht, damit die Erstellung zu Forschungszwecken nicht auf diese Weise entlarvt werden konnte.

c) Keine Notwendigkeit der Registrierung auf Abgeordnetenwatch.de

Bei der bis dahin der Gruppe noch eher unbekanntem Plattform Abgeordnetenwatch.de wurden einige Probleme erkannt. Die Tatsache, dass bei der Veröffentlichung der Frage auf der Seite des jeweiligen Abgeordneten der Name, die E-Mail-Adresse und der Wohnort der Person mit veröffentlicht werden mussten, stellte ein Hindernis dar. Plan war es, wie auch auf den beiden anderen Kanälen als eine einzige Person zu agieren.

Ein weiteres Problem stellte die Vorgabe dar, dass nur Fragen zulässig waren, die nicht in gleicher oder ähnlicher Form schon von anderen interessierten Wählern gestellt wurden. Dies stellte jedoch das kleinere Problem im Verhältnis zum Erstgenannten dar. Der Verlauf des Hergangs und der Problemlösung wird unter VI. 3. beschrieben.

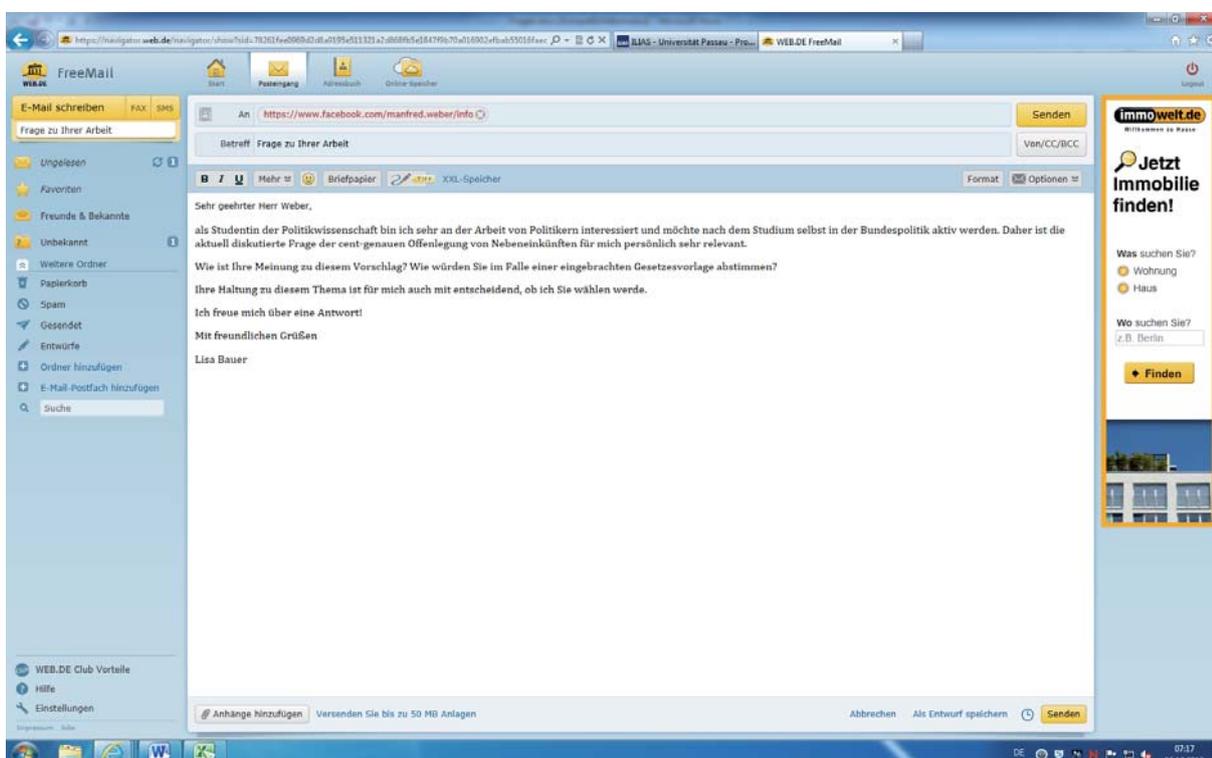
V. Durchführung der Studie

1. Versendung der E-Mails

Das Versenden der E-Mails erfolgte, wie auch über Facebook und auf der Plattform Abgeordnetenwatch.de am Donnerstag, den 6. Dezember 2012.

Um den gesamten Tag für die Zeiträume der Rückantworten komplett berechnen zu können, wurde mit dem Verschicken schon morgens um 8.30 Uhr begonnen. Bis zum späten Vormittag war ein Großteil der Nachrichten bei den Empfängern. Der Betreff jeder Mail lautete „Frage zu ihrer Arbeit“. In das Nachrichtenfeld wurden die vorformulierten Fragen nach dem in SPSS festgelegten Rotationsschema kopiert und mit der persönlichen Anrede versehen.

Nach einer gewissen Anzahl an versandten Mails wurde aus unerklärlichen Gründen der Account in solcher Weise blockiert, dass keine weiteren Fragen mehr verschickt werden konnten. Die einzig mögliche Lösung war es, zu warten, bis das erneute Versenden wieder möglich war.



(Beispiel für eine versendete Nachricht über den Freemail-Anbieter web.de)

2. Versendung der Facebook Nachrichten

Das Versenden der Nachrichten an die Abgeordneten über das soziale Netzwerk Facebook erfolgte größtenteils am frühen Morgen und Vormittag des 6. Dezember 2012.

Aus Zeitgründen wurde der restliche Teil der abzusendenden Nachrichten am Dienstag, dem 11. Dezember nachmittags verschickt. Hierbei wurde jedoch dieser Tag bei der Auswertung berücksichtigt und nicht als Tag, an dem eine Rückantwort erwartet werden konnte, gewertet.

Unterhaltung 6. Dezember 2012 gestartet



Lena Schmitt

11:02

Sehr geehrter Herr Hallitzky,

gestern habe ich mit Freunden in größerer Runde darüber diskutiert, ob Handel mit nicht-demokratischen Regimes, welche die Menschenrechte nicht achten, von der Politik unterstützt oder unterbunden werden sollte. Dabei haben wir festgestellt, dass dieses Thema eine sehr wichtige Frage der kommenden Wahl für uns ist.

Gerade im Hinblick auf die kommende Wahl wäre es für uns als Bürger in Ihrem Wahlkreis interessant, Ihre Meinung hierzu zu kennen. Ihre Antwort könnte unter Umständen entscheiden, wo wir unser Kreuz setzen werden.

Ich würde mich über eine ausführliche Antwort freuen!

Mit freundlichen Grüßen

Lena Schmitt

(Beispiel für eine versendete Nachricht über das soziale Netzwerk Facebook)

Auch hier wurde aus nicht erklärbaren Gründen während des Versendens einer Nachricht der eigens eingerichtete Account blockiert und es konnten keine weiteren Nachrichten verschickt werden. Die einzige Lösung stellte auch hier das Abwarten eines gewissen Sperrzeitraumes dar, nach welchem das Versenden von unseren Test-Account wieder möglich war. Dieser betrug jedoch nicht, wie in der Warnung des Betreibers angekündigt, 30 Tage, sondern lediglich einige Minuten.

Es trafen einige Antworten ein, in denen auf die Mail-Adresse des jeweiligen Abgeordneten verwiesen wurde, mit der Bitte, sich dorthin zu wenden. Um den Maßgaben der Studie zu folgen und keine Verzerrung herbeizuführen, wurde diese Aufforderung nicht nachgekommen.

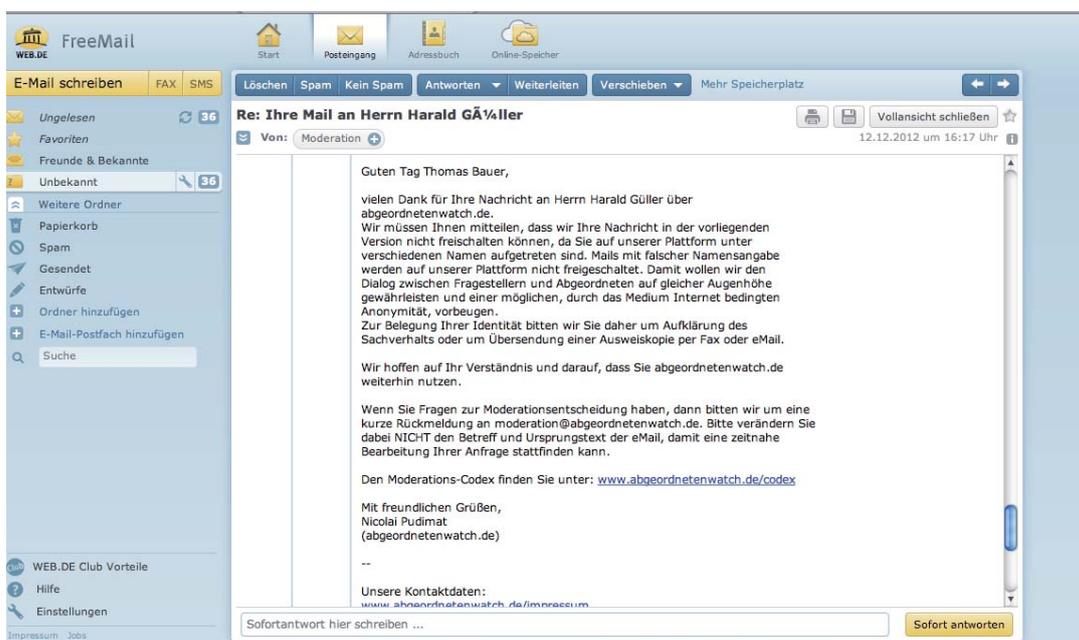


(Beispiel für die Sperrung des Facebook-Profiles)

3. Versendung der Nachrichten über Abgeordnetenwatch.de

Am 06.12.2012 wurde - ebenso wie per E-Mail und Facebook - versucht, die 122 Abgeordneten über die Homepage Abgeordnetenwatch.de mit den drei Fragen zu konfrontieren.

Leider trat im Laufe der Versendungszeit eine „Massenmailsperrung“ von Abgeordnetenwatch.de zutage, so dass auf sämtliche Anfragen eine standardisierte Antwort zurückkam. Diese informierte darüber, dass es nicht gestattet sei, auf der Plattform mit nur einer E-Mail-Adresse und aber verschiedenen Namen aufzutreten und die Nachrichten deswegen nicht freigeschaltet worden seien. Da jede Nachricht vor dem Freischalten, das heißt vor der für jeden lesbaren Veröffentlichung auf der Plattform, von den Administratoren der Moderation gegengelesen wird, wurde keine Nachricht unserer Projektgruppe freigeschaltet, da die Wiederholung der Fragen und der E-Mail-Adresse auffiel.

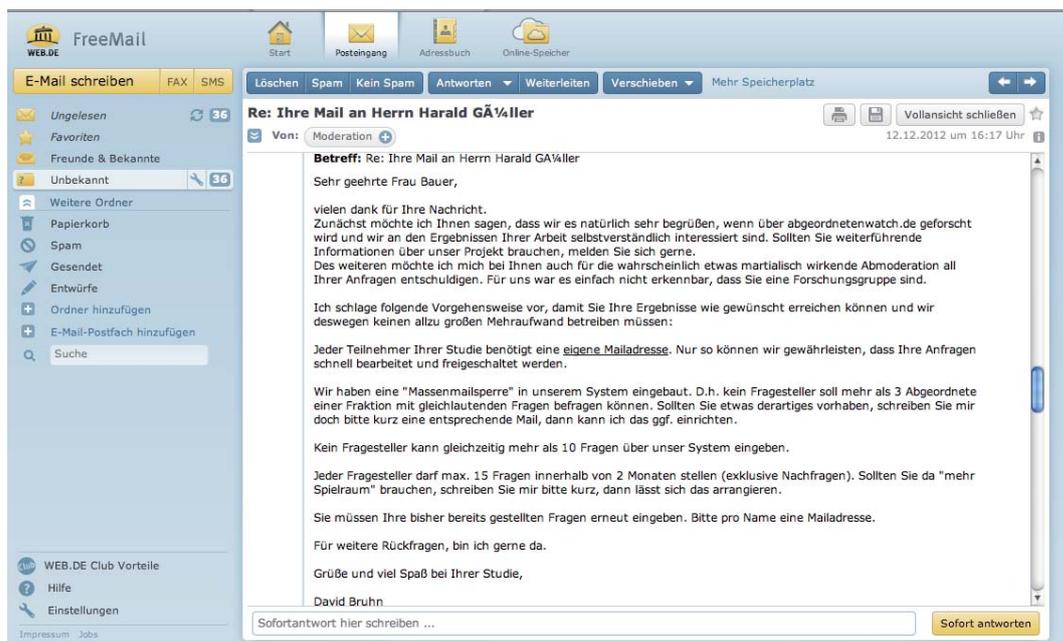


(Screenshot der Nachricht von Abgeordnetenwatch.de vom 06.12.2012)

Daraufhin wurde Abgeordnetenwatch.de kontaktiert und gebeten, die Nachrichten noch nachträglich freizuschalten. Dabei wurde angegeben, dass das Projekt eine Forschungsarbeit von Studenten der Universität Passau über das Antwortverhalten von Abgeordneten sei und die Ergebnisse selbstverständlich Abgeordnetenwatch.de zur Verfügung gestellt werden würden.

Hierauf zeigte sich die Moderation Abgeordnetenwatch.de sehr kooperativ und klärte über die Massenmailsperrung und alle zu beachteten Details der mehrmaligen Versendung von wortgleichen Nachrichten auf.

Probleme bereitete dabei, dass nur drei Nachrichten mit gleichem Wortlaut pro Fraktion zugelassen werden. Mit circa 14 zu befragenden Abgeordneten pro Fraktion, aber nur drei unterschiedlichen Fragen, das heißt circa vier bis fünf wortgleichen Nachrichten pro Fraktion, würde diese „Schranke“ überschritten und abermals ein Teil der Nachrichten nicht freigeschaltet werden. Deshalb wurde nachgefragt, ob für die Forschungsarbeit diese Schranke aufgehoben werden könne.



(Screenshot der E-mail von David Bruhn von Abgeordnetenwatch.de vom 06.12.2012)

In weiterem E-Mail-Kontakt wurde das Freischalten der wortgleichen Fragen bestätigt und es konnten noch alle anderen offenen Fragen geklärt werden. Um das Problem der E-Mail-Adressen und den dazugehörigen Namen zu lösen, wurde im zweiten Anlauf mit 15 verschiedenen E-Mail-Adressen und nur jeweils einem dazu gehörigen Namen operiert. So wurde nur von jeweils einer E-Mail-Adresse eine Frage an jeden Abgeordneten einer Fraktion gestellt.

Am Freitag, den 14.12.2012, kam „grünes Licht“ von Abgeordnetenwatch.de und es konnte mit dem abermaligen Versenden der Nachrichten begonnen werden.

Dennoch traten auch hier nochmals Probleme auf. Ein Mitarbeiter von Abgeordnetenwatch.de moderierte die Fragen falsch ab und hob die Massenmailsperrung nicht auf, so dass zwar jeweils drei wortgleiche Fragen durch das System gelangten, die vierten und fünften Fragen aber wiederum blockiert wurden. In einem Telefongespräch entschuldigte sich Pablo Ziller, der Leiter der Moderation von Abgeordnetenwatch.de, für diesen Zwischenfall und sicherte zu, dass die Fehlermeldungen ignoriert werden sollten und nachträglich alle Fragen freigeschaltet werden würden.

Im Laufe des Wochenendes zwischen dem 14.12.2012 und dem 16.12.2012 konnten schließlich alle Nachrichten versendet werden und wurden auch veröffentlicht.

Im Nachhinein erwies sich die Verzögerung als sehr hilfreich, da so nicht zeitgleich drei relativ ähnliche Fragen bei den Abgeordneten eintrafen. Der mögliche Antwortzeitraum mit der entsprechenden Bepunktung für Schnelligkeit der Abgeordneten wurde selbstverständlich verlängert und angepasst, so dass eine Vergleichbarkeit mit den Nachrichten per E-Mail und Facebook gegeben ist.

4. Erwartungen

Gehen die Politiker des 21. Jahrhunderts mit der Zeit und passen sich an technologische Neuerungen an? Wissen sie die neuen Medien richtig zu nutzen? Besitzen Abgeordnete des Europaparlaments eine größere Internetaffinität als ihre Kollegen im Landtag? Das alles sind Fragen, die in der Zukunft an Bedeutung gewinnen werden. Doch wie sieht es heutzutage aus, welche Ergebnisse kann man von dieser Untersuchung erwarten?

In der Unterscheidung hinsichtlich der verschiedenen Parlamentsebenen wird es vermutlich keine großen Unterschiede geben. Auf allen drei Ebenen sind die Abgeordneten Vertreter des Volkes und sollten deshalb gleichermaßen für die Bürger da sein – gleich, ob als Landtags-, Bundestags- oder Europaparlamentsabgeordneter. In der Parteienlandschaft könnte es ähnliche aussehen. Die Vertreter einer jeden Partei sind für die Bürger bzw. ihre Wähler da und sollten deshalb keine merklichen Unterschiede im Antwortverhalten aufweisen.

Anders sieht es bei den Abgeordneten untereinander aus. Zwar wurden keine Unterschiede zwischen den Antworten männlicher und weiblicher Abgeordneten erwartet, zwischen jenen von Abgeordneten unter 50 Jahren und Abgeordneten über 50 hingegen schon. Da die Onlineform der Kommunikation eine sehr junge ist, wurde davon ausgegangen, dass jüngere Abgeordnete früher mit der Technik in Berührung gekommen und daher eher mit ihr vertraut sind als ältere Abgeordnete. Falls dies der Fall ist, haben sie die neuen Technologien vermutlich auch besser in ihren Arbeitsalltag integriert. Ebenso könnten sie diese effektiver nutzen und benötigen dank täglicher Übung weniger Zeit, um Nachrichten zu beantworten. Außerdem ermöglichen Smartphones, Tablets und andere technische Neuheiten Kommunikation an jedem denkbaren Ort, vor allem aber auch auf Reisen. Die Besitzer solcher Geräte sind erfahrungsgemäß eher junge Menschen.

Aus diesen Gründen wurde daher vermutet, dass unter den Antworten der Anteil der unter 50-jährigen gegenüber dem über 50-jährigen überwiegen würde.

Weiterhin wurden Unterschiede zwischen den verschiedenen Kommunikationskanälen erwartet. So wurde erwartet, dass die Anzahl der Antworten auf Abgeordnetenwatch.de höher sein würde als diejenige per E-Mail oder Facebook Nachricht, da auf Abgeordnetenwatch.de der Druck der Öffentlichkeit bzw. das negative Bild der Abgeordneten bei nicht beantworteten Fragen einen Einfluss haben könnten. Von einer nicht beantworteten Mail hingegen bemerkt die Öffentlichkeit nichts. Des Weiteren wurde erwartet, dass die Antworten auf Abgeordnetenwatch.de und per E-Mail im Durchschnitt eine höhere Punktzahl ergeben würden als die Antworten auf Facebook. Facebook als soziales Netzwerk steht im Gegensatz zu den anderen beiden Kanälen eher für schnelle, informelle Kommunikation. Eine schnell auf Facebook getippten Antwort könnte kürzer und im Inhalt minderwertiger sein als eine wohlüberlegte Antwort auf Abgeordnetenwatch.de, wo jedes Wort auf die öffentliche Goldwaage gelegt werden kann.

Insgesamt wurde vermutet, dass nur wenige Faktoren einen spürbaren Einfluss auf das Antwortverhalten von Abgeordneten besitzen. Insgesamt wurde von der Mehrheit der kontaktierten Parlamentarier eine Reaktion innerhalb der vierwöchigen Antwortfrist erwartet.

VII. Auswertung

1. Erstellung eines Kriterienkatalogs

Alle eingegangenen Nachrichten wurden nach demselben Bewertungsschema bewertet. Dieser Kriterienkatalog dient der wissenschaftlichen Auswertung der Forschungsergebnisse.

Der Kriterienkatalog findet sich im Anhang.

Mit Hilfe dieser Systeme wurden die Nachrichten diagnostiziert. Dabei waren in erster Linie die Analyse, der Vergleich und die Interpretation der Ergebnisse entscheidend. Aufgrund dieser wurde im Abschluss eine Auswertung erstellt.

Dazu wurde zunächst eine Messung durchgeführt. Eine Messung ist in diesem Sinne die Bestimmung der Ausprägung einer Eigenschaft eines (Mess-)Objekts und erfolgt durch eine Zuordnung von Zahlen zu diesen Messobjekten.⁴² Das Verfahren bildet somit eine homomorphe Abbildung eines empirischen Relativs in ein numerisches Relativ.⁴³

Die Zahlenzuordnungen wurden anschließend in einer Ordinalskala zusammengefasst. Diese Skaleneinheit ordnet den Objekten eines empirischen Relativs Zahlen zu, die so geartet sind, dass von jeweils zwei Objekten das dominierende Objekt die größere Zahl erhält. Bei Äquivalenz sind auch die Zahlen identisch.⁴⁴

Um die Untersuchung wissenschaftlichen Standards zu unterwerfen, wurden bestimmte Gütekriterien zu Grunde gelegt.

Die Hauptgütekriterien waren hierbei Objektivität, Reliabilität, Validität und Normierung.

a) Objektivität

Unter Objektivität eines Tests versteht man den Grad, in dem die Ergebnisse eines Tests unabhängig vom Untersucher sind. Dabei sollen verschiedene, unabhängige Untersucher zum gleichen Ergebnis kommen. Zudem werden die intersubjektiven Einflüsse der Untersucher weitgehend ausgeschlossen.⁴⁵

⁴² Orth, 1995, S. 82

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Sedlmeier, Rekowitz, 2008, S. 54f

⁴⁵ Bortz, Döring, 2006, S. 84

Objektivität bei der Durchführung:

Alle Testpersonen erhielten dieselben Bedingungen. Die Zeit, in welcher die Nachrichten verschickt wurden, fand dabei besondere Beachtung. Wenn der Versuch nachmittags, oder abends durchgeführt wurde, erhielten die Testpersonen auch dann noch die volle Punktzahl, wenn sie innerhalb der nächsten 24 Stunden antworteten. Wurden die Nachrichten morgens verschickt, wurden die Antworten auch bis zum nächsten Morgen erwartet. Alle Teilnehmer erhielten rotierend dieselben Fragen und dieselben Nachrichten im Wortlaut. Somit wurden auch bei den Nachrichten an sich gleiche Bedingungen geschaffen.

Auswertungs- und Interpretationsobjektivität:

Die Bewertung lag einem Kriterienkatalog zu Grunde, an den sich alle Auswerter hielten. Dieser Katalog enthielt Punkte, die leicht messbar waren, wie beispielsweise das Datum der Antwort und der Bezug auf die Nachricht.

Bei der Inhaltsanalyse wurde versucht, durch genaue Vorgaben bei der Bewertung intersubjektive Einflüsse zu vermeiden.

Zudem wurden die Nachrichten strichprobenartig zweitbewertet. Diese zweite Auswertung erfolgte ohne die Nennung des Absenders. So wurden Parteienpräferenzen der Auswerter bei der Bewertung ausgeschlossen.

b) Reliabilität

Die Zuverlässigkeit der Messung wurde getestet. Das Verfahren wird an einer anderen Stelle der Arbeit genau beschrieben. Ziel dabei ist es, Messfehler auszuschließen.

c) Validität

Die Validität bestimmt den Grad der Genauigkeit, mit der der Test die Merkmalsausprägung misst. Dabei sollen die Merkmale optimal repräsentiert werden. Zudem soll der Test zu jeder anderen Zeit wiederholbar sein. Dies wurde versucht, mit Hilfe der Fragestellungen und des Kriterienkatalogs sicherzustellen.

d) Normierung

Die Testergebnisse wurden in ein Bezugssystem eingeordnet. Dies diente dem Vergleich der einzelnen Auswertungen. Die Normen wurden insb. bei der Inhaltsinterpretation gewählt. Höflichkeit, Meinungsäußerung und weitere Kriterium gelten als repräsentative und aktuelle Normierungen und können als solche gewertet werden.

Mit Hilfe dieser Gütekriterien wurde der Test nach wissenschaftlichen Standards durchgeführt.

Dabei wurden zu den einzelnen Kriterien verschiedene Überlegungen getroffen. Die Schnelligkeit ist ein Hauptziel der Internetkommunikation. Menschen nutzen Onlinemedien, um schnell und unkompliziert Informationen zu erhalten. Aus diesem Grund wurde eine zügige Beantwortung vorausgesetzt und bewertet.

Zudem soll eine Antwort, insb. die eines Parlamentarier, bestimmte Normen erfüllen. Eine Anrede war dabei ebenso wichtig, wie der Bezug auf den Absender und die Fragestellung, informative Daten und einer persönlichen Note.

Auch bei der Inhaltsanalyse wurden Normen zu Grunde gelegt. Hierbei wurde das Augenmerk vor allem auf eine sinnvolle Beantwortung, die eigene Meinung, Informationen und eine höfliche Grundhaltung gelegt.

Die Punkteverteilung wurde so gewählt, dass die aussagekräftigsten und bedeutendsten Kriterien stärker als die anderen gewertet wurden.

2. Auswertungen

a) Reliabilitätstest

Bevor mit der Auswertung der Antworten begonnen wurde, war die Aufteilung der Forschungsgruppe zu berücksichtigen. Um den Gesamtaufwand der Codierung zu verringern, wurde die Anzahl der Codierer verringert. Um hierbei eine Minderung der Zuverlässigkeit der Ergebnisse zu verhindern, wurde ein Reliabilitätstest durchgeführt.

Reliabilität bezeichnet die Zuverlässigkeit einer wissenschaftlichen Untersuchung. Das heißt, dass gleiche Rahmenbedingungen zu den immer gleichen Ergebnissen führen müssen. Wenn zum Beispiel ein Experiment wiederholt wird und dabei dieselben Ergebnisse erzielt werden wie bei der ersten Durchführung, spricht dies dafür, dass das Experiment reliabel ist. Die Reliabilität einer Inhaltsanalyse lässt sich aus ihr selbst herausfinden und in einem Zahlenwert ausdrücken.

Nachdem bei diesem Projekt zuvor das Codebuch erstellt wurde, hätte die Forschungsgruppe sofort mit der Auswertung der Ergebnisse beginnen können. Da die Gruppe aus Effizienzgründen jedoch auf die verschiedenen Projektbereiche aufgeteilt wurde, war es effektiver, diejenige Person als Codierer einzusetzen, die mit dem jeweiligen Bereich betraut war. So wurde je ein Codierer für die Auswertung der E-

Mails, einer für die Auswertung der Facebook Nachrichten sowie einer für die Auswertung der Antworten auf Abgeordnetenwatch.de bestimmt.

Die Auswertung aller Antworten erfolgte anhand der Kriterien im Codebuch. Dabei wurde zwischen formalen Kriterien, etwa der Schnelligkeit einer Antwort, sowie inhaltlichen unterschieden. Formale Kriterien sind für den Codierer bei korrekter Vorgehensweise eindeutig zu bewerten, inhaltliche Kategorien hingegen sind im Normalfall nicht immer eindeutig einzuordnen und lassen Spielraum in der Bewertung zu. Ein Beispiel dafür war in diesem Projekt die Frage, ob eine Antwort Argumente enthält und mit wie vielen von maximal zwei Punkten sie zu bewerten war.

Hier barg die Reduzierung der Anzahl der Codierer gewisse Risiken. Ein einzelner Codierer könnte dazu tendieren, regelmäßig anders – z.B. strenger – zu bewerten, als die anderen Codierer.

Dies könnte die gesamte Auswertung und somit die Ergebnisse verzerren und damit deren Aussagekraft deutlich schmälern.

Um dem entgegenzuwirken wurde vor Beginn der Auswertung ein Reliabilitätstest durchgeführt. Hier wurden drei der verschiedenen Kategorien von jedem Mitglied der Forschungsgruppe anhand von 30 Antworten auf Abgeordnetenwatch.de einzeln geprüft: Die Schnelligkeit der Antwort, das Vorhandensein eines persönlichen Bezugs sowie das von Argumenten.

Entscheidend war die Intercoder-Reliabilität, d. h. die Übereinstimmung der Codierungen zwischen je zwei Codierern. Mit Hilfe des Überschneidungsmaßes nach Holsti wurde der Reliabilitätskoeffizient berechnet. Dieser kann Werte zwischen 0 und 1 beinhalten, wobei ersterer für nicht vorhandene und letzterer für volle Übereinstimmung der Codierungen steht.

Bei den formalen Kategorien der Schnelligkeit sowie der Anrede der Antworten betrug der Koeffizient stets 1. Dies bedeutet, dass jeder Codierer diesen beiden Kategorien die jeweils gleiche Punktzahl wie alle anderen Codierer zuordnete.

Die Codierung der Qualität der Argumente unterschied sich von den vorherigen, da nun die eigenen Interpretationen und Meinungen der Codierer einen möglichen Einfluss hatten. Die Argumente in den Antworten konnten mit null bis zwei Punkten bewertet werden. Die Codierer bewerteten diese unterschiedlich, und so weisen die Reliabilitätskoeffizienten zwischen allen Codierern Werte zwischen .8 und .93 aus.

Dies bedeutet, dass die Codierung eines jeden einzelnen Codierers von hinreichender Qualität ist⁴⁶ und somit die Codierungen der restlichen Antworten durch je nur einen Codierer akzeptabel ist.

b) Einzelauswertungen

Nachdem gezeigt wurde, dass ein Codierer für die Auswertung der Antworten ausreicht, wurde jeder der Kanäle von dem jeweiligen Forschungsgruppenmitglied ausgewertet, welches bereits für die Versendung der Nachrichten auf dem jeweiligen Kanal zuständig war. Die Auswertung erfolgte für alle Antworten, die innerhalb der vierwöchigen Frist eintrafen.

Zur Berechnung der Gesamtpunktzahl einer jeden Antwort wurden die erreichten Einzelpunkte der formalen sowie der inhaltlichen Kategorien zusammengezählt. So wurden für jeden Abgeordneten drei Gesamtpunktzahlen ausgewiesen, je eine pro Kanal, die anschließend in die erstellte Excel-Liste eingetragen wurden.

3. Beispiele für Bewertungen

a) Durchschnittliche Punktzahl

Frank Walter Steinmeiers Antwort zu den Nebeneinkünften wurde mit einer Punktzahl von sieben Punkten bewertet, was etwas unter dem Durchschnitt liegt.



(Screenshot der E-Mail Nachricht von Frank Walter Steinmeier)

⁴⁶ Rössler, 2005

Diese Nachricht wurde mit insgesamt sieben Punkten bewertet, wobei zwei Punkte für Schnelligkeit, vier Punkte für den persönlichen Bezug und ein Punkt auf Inhalt entfielen.

b) Gute Punktzahl

Die E-Mail Antwort von Gerald Häfner erhielt eine gute Punktzahl von 14 Punkten.



(Abbildung: Screenshot der E-Mail Nachricht von Gerald Häfner)

Diese Nachricht wurde mit 14 Punkten bewertet. Fünf Punkte gab es für Schnelligkeit und ebenfalls fünf für den persönlichen Bezug. Auf den Inhalt entfielen vier Punkte.

c) Mangelhafte Punktzahl

Gar keine Antworten, oder verspätete Antworten wurden mit 0 Punkten bewertet.

Als Beispiel dient hier die Antwort von Christine Kamm, die lediglich aus einem Satz bestand, nämlich dass die E-Mail keinen Inhalt hätte. Auf nochmaliges Versenden der E-Mail mit vollständigem Inhalt, reagierte sie nicht mehr, weshalb diese E-Mail bewertet werden musste. Diese Antwort erhielt lediglich fünf Punkte.

VIII. Ergebnisse

Bei der Auswertung der Antworten auf die Online-Anfragen wurde deutlich, dass die Potentiale der Internetkommunikation von den Abgeordneten (noch) nicht vollkommen genutzt werden. Insgesamt wurden nur 37,8 % der Anfragen beantwortet. Die höchste Antwortquote erreichte die Plattform Abgeordnetenwatch.de mit 44,6 %, die niedrigste das - für Politiker wohl eher neue - Medium Facebook mit nur 29,5 % Antworten. Überraschend zeigte sich, dass der relativ übliche Kommunikationsweg per E-Mail eine Antwortquote von nur 39,4 % verzeichnen konnte. Mögliche Gründe hierfür werden im Anschluss erläutert. Die durchschnittlich erreichte Punktzahl beträgt 10 Punkte und zeigt damit, dass, wenn Abgeordnete antworten, die Antworten sehr gut sind. „Gut“ bedeutet in diesem Fall relativ schnell, inhaltlich ausführlich und seriös (Bewertungskriterien siehe Abschnitt VII). Die Höchstpunktzahl von 15 Punkten wurde nur von drei Nachrichten erreicht.

Erstaunlich ist, dass 29 Abgeordnete (das entspricht 25,8 % aller angeschriebenen Abgeordneten) auf keinem der drei Kanäle antworten, das heißt, online überhaupt nicht zu erreichen sind. Nur fünf der 112 angeschriebenen Abgeordneten antworteten auf allen drei Kanälen. Dieses Ergebnis ist vor allem dann bedenklich, wenn man den Kontakt mit den Bürger/Wählern als wesentliche Aufgabe eines Abgeordneten begreift.

1. Hinweise zu den Ergebnissen

Im VIII. Abschnitt werden die Ergebnisse der Auswertung vorgestellt. Verschiedene Sachverhalte sind bei der Betrachtung der Ergebnisse zu beachten, die im Folgenden kurz erläutert werden sollen.

a) Absolute und prozentuale Angaben

Da die absolute Anzahl der Politiker pro Partei/Ebene/Altersstruktur/Geschlecht aus in Abschnitt VI erläuterten Gründen nicht identisch ist, wird in der Auswertung der Ergebnisse - wenn möglich - mit relativen Zahlen gearbeitet. Da Prozentangaben aber wegen der geringen Antwortquote von nur 37,8 % (entspricht 127 Antworten auf 336 verschickte Nachrichten) oft größere Abweichungen vorspiegeln als in der Realität vorliegen, werden teilweise auch absolute Zahlen – in Form von „X Antworten auf X Nachrichten“ bzw. „X aus X Nachrichten“ – zur Überprüfung der festgestellten prozentualen Abweichungen herangezogen.

b) Auswertung nach Schnelligkeit und Inhalt

Bei der Auswertung wird nur die gesamte Punktzahl betrachtet und nicht nach Schnelligkeit und Inhalt unterschieden. Grund hierfür ist, dass in der Internetkommunikation Schnelligkeit einen genauso großen Stellenwert einnimmt wie inhaltliche Vollständigkeit. So ist es bei einer Antwort nach drei Stunden beispielsweise möglich, bei Unklarheiten sofort rückzufragen und so einen Dialog zustande kommen zu lassen. Kommt dagegen eine Antwort erst nach mehreren Wochen an, ist das Anliegen unter Umständen schon wieder vergessen oder der Anlass der Nachricht schon vergangen und eine perfekt Antwort so nutzlos. Aus diesem Grund scheint es legitim, dass schnelle Antworten mit einer genauso „guten“ Punktzahl bewertet werden wie inhaltlich perfekte Antworten und auch bei der Auswertung nicht nach Schnelligkeit und Inhalt gesondert ausgewertet wird, sondern nur die Qualität der Antworten (bestehend aus Schnelligkeit **und** Inhalt) insgesamt beurteilt wird.

c) Auswertung nach Punkten

Für die Auswertung nach Punkten ergeben sich unterschiedliche Werte, je nachdem, ob nur eingetroffenen Antworten bewertet werden oder ob jede fehlende Antwort auch mit 0 Punkten in die Wertung mit eingeht. Es ergeben sich so unterschiedliche Mittelwerte und bei Einbeziehung der fehlenden Antworten meist ein Modalwert von 0. Da aber vor allem die Punktzahlen der eingegangenen Nachrichten interessant sind, werden auch nur diese in die Bewertung mit aufgenommen.

d) Testen von Zusammenhängen

In den folgenden Abschnitten werden unter anderem Zusammenhänge zwischen der Antwortquote/der erreichten Punktzahlen und verschiedener anderer Variablen wie Parteizugehörigkeit, Alter, gestellte Frage usw. getestet. Allerdings stellt sich auch hier die geringe Antwortquote als ein Problem dar. Wegen der wenigen Antworten konnte beinahe kein Zusammenhangstest (beispielsweise der Chi-Quadrat-Test) einen signifikanten Zusammenhang zwischen Antwortquote und einer beliebigen anderen Variable feststellen. Dennoch sind an den prozentualen und absoluten Zahlen Tendenzen ablesbar.

Aufgrund der aufgeteilten Eingabe in das Statistikprogramm SPSS nach E-Mail Antwort, Facebook Antwort und Abgeordnetenwatch.de Antwort, die für die Einzelauswertung nötig ist, konnten Zusammenhänge auch immer nur zwischen den einzelnen Kanälen und der jeweiligen Variablen getestet werden. Es wurde also nicht getestet, ob ein Zusammenhang zwischen beispielsweise Alter und Antwort insgesamt besteht, sondern

separat, ob es einen Zusammenhang zwischen Alter und Facebook Antwort, Alter und E-Mail Antwort bzw. Alter und Abgeordnetenwatch.de Antwort gibt.

Bei allen der im folgenden vorgestellten Ergebnissen wurde ein Zusammenhangstest durchgeführt, dieser Test wird jedoch nicht überall erwähnt. Auf den Chi-Quadrat-Test wird nur zurückverwiesen, wenn dessen Ergebnis für die Interpretation der Auswertungen wichtig und erkenntnisbringend ist.

e) Erklärungen der Ergebnisse

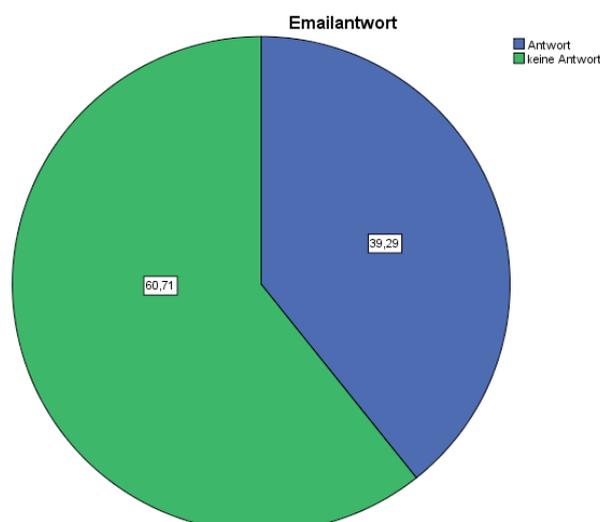
Alle Erklärungen für die beobachteten Ergebnisse sind spekulativ und nicht bewiesen. Sie erscheinen jedoch so wahrscheinlich, dass sie hier aufgeführt wurden und könnten in weiterer Forschungsarbeit genauer untersucht/überprüft werden. Ein mögliches Beispiel wäre hierfür eine Befragung der Abgeordneten, wann sie wie antworten oder ähnliche qualitative Forschung.

2. Allgemeine Auswertung nach Kanal und Punktezahl

a) Auswertung der Antworten auf E-Mail Nachrichten

Insgesamt wurde für die E-Mail Anfragen eine Antwortquote von 39,3 % erreicht. Das bedeutet, dass über 60 % der Abgeordneten nicht oder zu spät antworteten. Dies ist vor allem deshalb erstaunlich, da E-Mails als Kommunikationsmedien inzwischen weit verbreitet sind und für viele Menschen den bevorzugten Kommunikationsweg darstellen. Im Vergleich zu Facebook und Abgeordnetenwatch.de wäre eigentlich zu erwarten gewesen, dass der Kanal der E-Mail Nachricht die höchste Antwortquote erzielt, da er am „normalsten“ für Abgeordnete ist und sich als tägliches Kommunikationsmedium präsentiert. Mit 39,3 % liegt die E-Mail Antwortquote aber im Mittelfeld zwischen Abgeordnetenwatch.de und Facebook.

Abbildung: E-Mail Antwort



Werden fehlende Antworten auch wirklich als fehlende Werte klassifiziert und nur die Verteilung der Punkte der tatsächlich eingegangenen Antworten betrachtet, so ergibt sich folgende Punktverteilung.

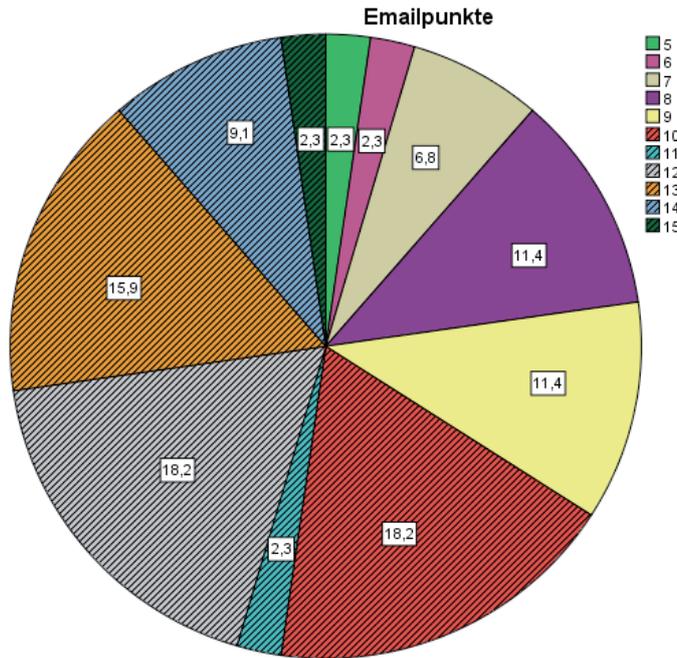
Abbildung: Punkteverteilung der E-Mail Antworten

		E-Mail Punkte
N	Gültig	44
	Fehlend	68
Mittelwert		10,59
Modus		10/12
Standardabweichung		2,471
Varianz		6,108
Spannweite		10
Minimum		5
Maximum		15

Das Minimum der erreichten Punktzahl beträgt 5 Punkte, trat allerdings auch nur einmal auf. Ebenso erreichte nur eine Antwort die Höchstpunktzahl von 15 Punkten (Verteilungstabelle siehe Anhang). Die beiden Modalwerte von 10 und 12 Punkten zeigen an, dass diese beiden Punktzahlen am häufigsten auftraten. Aus dem Mittelwert von 10,59 und einer Standardabweichung von 2,471 lässt sich schließen, dass die meisten Antworten in der oberen Hälfte der zu erreichenden Punktzahl liegen. 65,9 % der Antworten erhielten mindestens 10 Punkte und liegen somit im oberen Drittel der zu erreichenden Punktzahlen.

In den folgenden Kreisdiagrammen ist die relative Punktverteilung erkennbar, wobei die schraffierte Fläche alle Nachrichten mit mindestens 10 Punkten kenntlich macht.

Abbildung: Kreisdiagramm der Punkteverteilung der E-Mail Antworten in Prozent

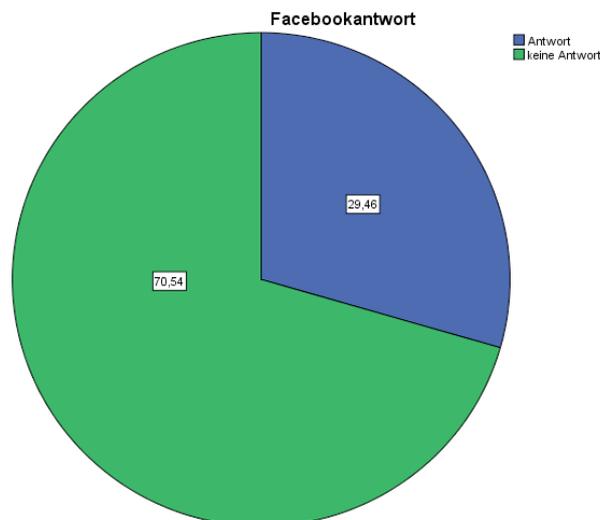


Aus der Punktauswertung lässt sich folgern, dass, wenn Abgeordnete sich einmal die Mühe machen, auf eine E-Mail zu antworten, sie diese auch relativ schnell, seriös und inhaltlich ausführlich beantworten.

b) Auswertung der Antworten auf Facebook Nachrichten

Für Anfragen über Facebook wurde eine Antwortquote von 29,5 % festgestellt. Über 70 % der angeschriebenen Abgeordneten antworteten gar nicht oder zu spät. Dies lässt sich eventuell damit erklären, dass Facebook für viele Politiker immer noch eher ein Selbstdarstellungs- statt ein Kommunikationsmedium darstellt.

Abbildung: Facebook Antworten



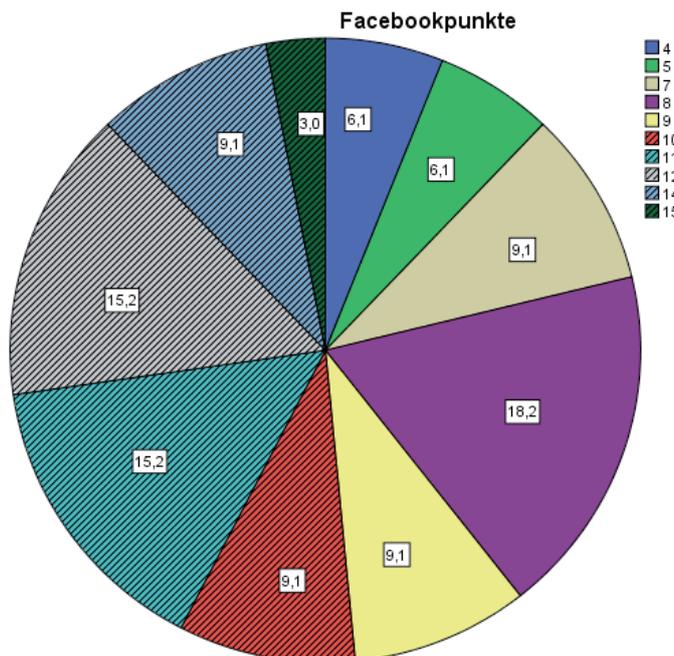
Für die Punkteverteilung der Facebook Antworten ergibt sich folgendes Bild:

Abbildung: Punkteverteilung der Facebook Antworten

		Facebookpunkte
N	Gültig	33
	Fehlend	79
Mittelwert		9,58
Modus		8
Standardabweichung		2,894
Varianz		8,377
Spannweite		11
Minimum		4
Maximum		15

Das Minimum der erreichten Punktzahlen liegt bei 4 Punkten und trat auch zwei Mal zutage. Das Maximum von 15 erreichten Punkten trat nur einmal auf. Der Modalwert beträgt 8, was zeigt, dass die Antwortqualität auf Facebook deutlich hinter der auf E-Mail Nachrichten zurückbleibt. Auch der Mittelwert von 9,58 ist fast einen Punkt niedriger als bei den E-Mail Antworten und bestätigt damit diese Aussage. Von den 29,5 % eingegangener Antworten erreichen vergleichsweise niedrige 51,5 % mindestens 10 Punkte.

Abbildung: Kreisdiagramm der Punkteverteilung der Facebook Antworten in Prozent

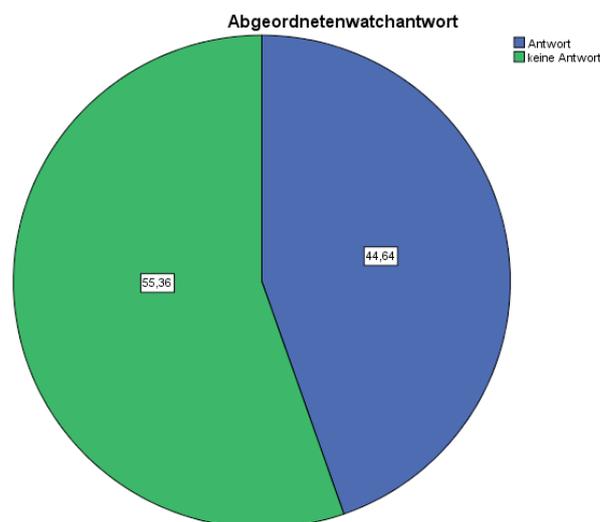


Es ist deutlich zu erkennen, dass die Antworten auf Facebook oft weniger formell und ausführlich sind oder auch versucht wird, sich dem „laxen“ Umgangston auf Facebook anzupassen, indem nur ein Satz ohne Anrede und Grußformel geschickt wird (vgl. beispielsweise Antwort von Sven-Christian Kindler, Erika Steinbach oder Getraud Goderbauer).

c) Auswertung der Antworten auf Anfragen über Abgeordnetenwatch.de

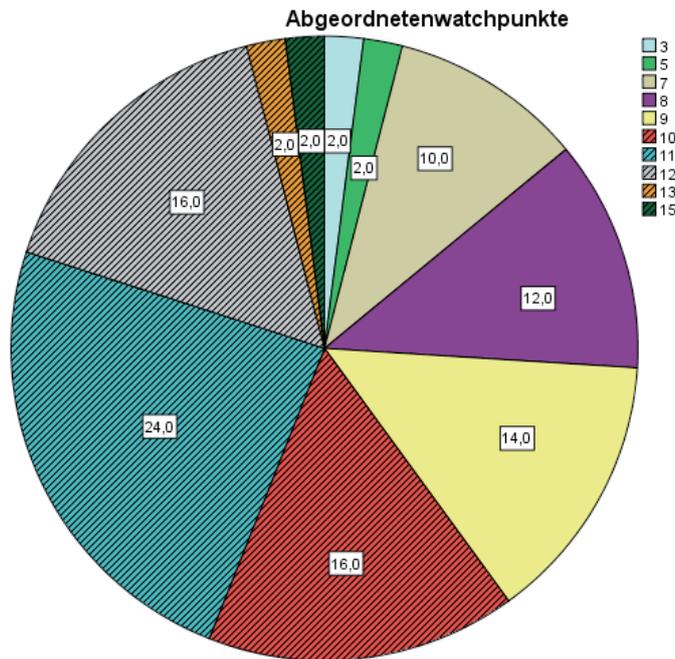
Sehr interessant ist die Auswertung der Antworten auf der Plattform Abgeordnetenwatch.de. Hier war das Forschungsinteresse deshalb besonders groß, da beobachtet werden konnte, ob und wie der Druck der Öffentlichkeit auf das Antwortverhalten wirkt. Und auch wirklich konnte hier die höchste Antwortquote verzeichnet werden. 44,6 % der Abgeordneten antworteten auf diesem Kanal.

Abbildung: Antworten auf Abgeordnetenwatch.de



Auch konnte Abgeordnetenwatch.de sehr gute Antworten für sich verbuchen. Zwar trat hier auch das kleinste Minimum mit 3 Punkten auf (eine standardisierte Antwort von Peer Steinbrück), jedoch erreichten die meisten Antworten einen Wert von 11 Punkten. 60 % der Antworten erhielten 10 oder mehr Punkte.

Abbildung 8: Kreisdiagramm der Punkteverteilung der Abgeordnetenwatch.de Antworten in Prozent



Die Qualität der Antworten ist auf Abgeordnetenwatch.de also besser als die der Antworten auf Facebook, aber immer noch ein wenig schlechter als die der E-Mail Antworten. Das bezeugt auch der Mittelwert von 9,8 Punkten, der genau zwischen dem Mittelwert der E-Mail Antworten und dem der Facebook Antworten liegt.

Abbildung: Punkteverteilung der Antworten auf Abgeordnetenwatch.de

		Abgeordnetenwatchpunkte
N	Gültig	50
	Fehlend	62
Mittelwert		9,80
Modus		11
Standardabweichung		2,148
Varianz		4,612
Spannweite		12
Minimum		3
Maximum		15

3. Auswertung nach Parteien

Bei der Auswertung der Ergebnisse der Antworten nach Parteien und Kanal ergibt sich ein gemischtes Bild. Keine der drei untersuchten Parteien sticht besonders durch eine hohe Antwortquote hervor. Die CDU/CSU-Gruppe antwortete mit 35,9 %, die

Abgeordneten der SPD mit 39,2 % und die Grünen mit 38,4 %. Ein signifikanter Unterschied ist hier also nicht festzustellen.

Betrachtet man die Partei und den Kanal so ergibt sich folgendes Bild: Bei der CDU/CSU-Gruppe antworteten 28,2 % der Abgeordneten auf Facebook, 48,7 % auf E-Mails und 30,8 % auf Abgeordnetenwatch.de. Bei der SPD antworteten 22,5 % auf Facebook, 40 % auf E-Mails und 55 % auf Abgeordnetenwatch.de. Die Grünen schließlich beantworteten zu 39,4 % Facebook-Anfragen, zu 27,3 % E-Mails und zu 48,5 % Anfragen über Abgeordnetenwatch.de. So zeigt sich, dass jede Partei in einer andere Kategorie „Sieger“ ist.

Da jedoch auch schon in relativen Zahlen die Abstände zwischen den Parteien nur gering sind, ist eine zusätzlich Betrachtung der absoluten Zahlen sinnvoll. Durch die geringe Antwortquote insgesamt spiegeln nämlich die Prozentzahlen oftmals größere Abweichungen als die absoluten Antwortzahlen vor.

Insgesamt wurden 117 Nachrichten an Abgeordnete der CDU/CSU verschickt, von denen 42 beantwortet wurden. An Abgeordnete der SPD wurden 120 Anfragen gestellt und 47 davon beantwortet. Die Grünen-Abgeordneten erhielten schließlich insgesamt 99 Nachrichten und beantworteten davon 38. Interessant ist es auch, die Antworten nochmals - wie weiter oben auch schon mit den Prozentzahlen geschehen - nach Kanal zu unterteilen: Die CDU/CSU gewinnt bei den E-Mail Antworten mit 19 von 39 beantworteten E-Mails, wohingegen die SPD 9 von 33 und die Grünen 16 von 40 Anfragen beantworten. Bei den Facebook Antworten zeigt sich ein ähnliches Bild: Die Grünen gewinnen mit 13 von 33 beantworteten Anfragen und knapp dahinter liegt die CDU/CSU mit 11 von 39 Antworten. Nur die SPD schlägt hier ein wenig weiter ab mit 9 von 40 beantworteten Nachrichten. Bei Abgeordnetenwatch.de offenbart sich ein ebenso geschlossenes Feld: Hier gewinnt die SPD mit 22 beantworteten von insgesamt 40 verschickten Anfragen, knapp dahinter liegen die Grünen mit 16 von 33 Antworten und die CDU/CSU mit 12 von 39 beantworteten Nachrichten. An diesen absoluten Zahlen sieht man deutlich, wie eng alle Parteien beieinander liegen und eine Antwort mehr die Prozentzahlen unverhältnismäßig weit auseinander scheinen lassen.

Diese Vermutung bestätigt auch der Chi-Quadrat-Test, der den Zusammenhang zwischen einer unabhängigen Variablen (hier: Parteizugehörigkeit) und einer abhängigen Variable (hier: Antwortquote) testet. Die geringe Antwortquote lässt auch hier kein eindeutiges, signifikantes Ergebnis zu. Am wahrscheinlichsten könnte noch ein Zusammenhang zwischen Partei und Abgeordnetenwatch.de Antwort vermutet werden

(hier mit einer asymptotischen Signifikanz von 0,083), der sich aber wie bereits erwähnt nicht als signifikant erweist.

Abbildung: Chi-Quadrat-Test zwischen Partei und E-Mail Antwort

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,460	2	,177
Anzahl der gültigen Fälle	112		

Abbildung: Chi-Quadrat-Test zwischen Partei und Abgeordnetenwatch.de Antwort

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,971	2	,083
Anzahl der gültigen Fälle	112		

Abbildung: Chi-Quadrat-Test zwischen Partei und Facebook Antwort

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,529	2	,282
Anzahl der gültigen Fälle	112		

4. Auswertung nach Alter

Im nächsten Schritt wurden die Antwortquote nach Alter ausgewertet, um zu überprüfen, ob ältere Abgeordnete (über 50 Jahre) weniger oft antworten als jüngere Abgeordnete (unter 50 Jahre). Diese Vermutung liegt nahe, da oftmals behauptet wird, die ältere Generation würde die Internetkommunikation nicht so sehr nutzen und die Potenziale der selbigen nicht so sehr erkennen wie die jüngeren Politiker.

Diese Vermutung konnte nicht bestätigt werden. Im Gegenteil zeigte sich, dass die über 50-jährigen mit 39,4 % eine höhere Antwortquote vorweisen können als die Abgeordneten unter 50 Jahren mit 35,9 %. Bei der Betrachtung der absoluten Zahlen relativiert sich dieser Eindruck aber wieder, da die über 50-jährigen 71 von 180 Online-

Anfragen beantworten und die unter 50-jährigen immerhin 56 von 156. Der Unterschied zeigt sich also auch hier wieder als nicht signifikant groß.

Interessant ist jedoch, dass die älteren Abgeordneten nur bei Facebook ihre bessere Antwortquote nicht halten konnten. Hier antworteten nur 26,7 % (16 von 60). Im Vergleich: von den unter 50-jährigen antworteten über Facebook immerhin 32,7 % (17 von 52). Dies ist wohl damit zu erklären, dass Facebook als „neues Medium“ (zumindest neuer als E-Mail) von vielen älteren Abgeordneten wohl noch nicht als Kommunikations-, sondern nur als Selbstdarstellungsmedium gesehen und genutzt wird. Jedoch ist auch hier die Antwortquote zu gering (bzw. die Stichprobe zu klein), um einen signifikanten Zusammenhang zwischen Alter und einer Antwort bei Facebook herzustellen. Der Chi-Quadrat-Test gibt eine asymptotische Signifikanz von 0.485, was keine Aussage über einen Zusammenhang zulässt.

Auch zwischen Alter und E-Mail Antwort sowie der Antwort über Abgeordnetenwatch.de konnte ein solcher Zusammenhang nicht aufgezeigt werden.

Abbildung: Chi-Quadrat-Test zwischen Alter und Facebook Antwort

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	0.487	1	.485
Anzahl der gültigen Fälle	112		

Auch wenn kein signifikanter Zusammenhang zwischen Alter und Antwortverhalten festgestellt werden konnte, lässt die durchgeführte Studie dennoch den Schluss zu, dass die Vermutung über intertneraffinere jünger Abgeordnete, die häufiger auf Online-Anfragen antworten, nicht bestätigt werden kann, sondern im Gegenteil sogar die älteren Abgeordneten mindestens genauso, wenn nicht sogar häufiger, antworten.

5. Auswertung nach Ebene

Im Folgenden wurden die Antworten nach Ebene ausgewertet. Damit soll überprüft werden, ob Europaabgeordnete wirklich „weiter entfernt“ von den Bürgern sind oder ob diese genauso häufig oder häufiger antworten als Bundes- oder Landtagsabgeordnete.

Die Ergebnisse konnten zeigen, dass Landtagsabgeordnete die höchste Antwortquote zu verzeichnen haben. Es wurden 49,5 %, also knapp die Hälfte aller Nachrichten, von

den Abgeordneten auf Landesebene beantwortet. Europaabgeordnete antworteten dagegen nur auf 39 % der Nachrichten. Erstaunlich ist aber, dass Abgeordnete des deutschen Bundestages mit einer Quote von 27 % die wenigsten Antworten zu verzeichnen hatten und das obwohl sie mit 126 verschickten Nachrichten die größte Stichprobe stellten. Nur 34 von 126 verschickten Nachrichten wurden von Bundestagsabgeordneten beantwortet.

Interessant ist, dass sich dieser Befund bestätigt, wenn man die Auswertung der einzelnen Kanäle mit einbezieht. Auf jedem Kanal antworten die Landtagsabgeordneten am häufigsten. Auf Facebook beantworten sie 37,1 % der Anfragen (13 von 35), per E-Mail antworten sie auf 57,1 % (20 von 35) und auf Abgeordnetenwatch.de beantworten die bayerischen Abgeordneten 54,7 % (19 von 35) der Nachrichten. Die Europaabgeordneten halten sich auf allen drei Kanälen auf dem zweiten Platz mit einer Antwortquote von 28,6 % (10 von 35) auf Facebook, von 40 % (14 von 35) auf E-Mails und von 48,6 % (17 von 35) auf Anfragen über Abgeordnetenwatch.de. Die Bundestagsabgeordneten liegen relativ weit hinter den Landes- und Europaabgeordneten zurück. Von ihnen antworten nur 23,8 % (10 von 42) auf Facebook Nachrichten. Am deutlichsten fällt der Unterschied aber bei Anfragen über E-Mail und Abgeordnetenwatch.de aus: per E-Mail antworten nur 23,8 % (10 von 42), was im Vergleich zur Europaebene mit 40 % und zur Landesebene mit 57,1 % beantworteter Nachrichten negativ auffällt. Auch bei Abgeordnetenwatch.de beträgt die Antwortquote nur 33,3 % (14 von 42). Da der Unterschied bei den E-Mail Antworten am deutlichsten hervortritt, lohnt sich hier das Testen eines Zusammenhangs mit Hilfe des Chi-Quadrat-Tests.

Abbildung: Chi-Quadrat-Test zwischen Ebene und E-Mail Antwort

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	8,904 ^a	2	,012
Anzahl der gültigen Fälle	112		

Der Wert der asymptotischen Signifikanz von 0,012 ist kleiner als der gewählte Signifikanzwert von 0,05 und gibt so an, dass die Nullhypothese (es gibt keinen Zusammenhang zwischen Ebene und E-Mail Antwort) abgelehnt werden sollte, da man nur mit 5 % damit einen Fehler begehen würde. Ein Zusammenhang ist also zumindest

für diesen Kanal anzunehmen. Von welcher Art der getestete Zusammenhang ist, kann man indes nicht feststellen. Zu vermuten ist jedoch, dass – da auf Bundesebene vor allem bekannte Politiker wie Minister etc. angeschrieben wurden – ein Zusammenhang zwischen ausgeübtem Amt/anderweitigen Positionen und Antwortquote besteht.

6. Auswertung nach Frage und Kanal

Besonders interessant ist die Auswertung der Antworten nach Art der Frage. So ist zu vermuten, dass aktuelle Fragen – wie hier die Frage der Offenlegung von Nebeneinkünften – häufiger beantwortet werden, da es hierfür oftmals eine Vorlage gibt. Diese Vorlage/Position kann von der Partei selbst, von der Fraktion oder auch vom Büro des Abgeordneten vorformuliert sein.

Diese Vermutung bestätigte sich, in dem die Frage zur Offenlegung von Nebeneinkünften mit 46,5 % die höchste Antwortquote verzeichnen konnte. Allerdings ist hier zu beachten, dass diese Frage auch am häufigsten, nämlich 114 mal gestellt wurde. Im Vergleich dazu wurde die Frage zur Frauenquote 113 mal und die Frage zum Handel mit autoritären Regimen nur 109 mal gestellt. Dieser Unterschied ist aber so gering, dass nicht davon ausgegangen werden muss, dass er einen signifikanten Einfluss auf die Ergebnisse hatte. Die Frage zur Einführung einer Frauenquote erreichte eine Gesamtantwortquote von 36,3 % und die zum Handel mit autoritären Regimen nur 30,3 %. Letzteres Ergebnis ist wohl damit zu erklären, dass eine Frage zu Menschenrechten eine stark normative Ausrichtung hat und viele Politiker sich sträuben, zu solchen Angelegenheiten klar Stellung zu beziehen bzw. oftmals eine generelle Stellungnahme schwierig ist.

Im nächsten Schritt wurde die Art der Frage mit dem Kanal gekreuzt, um zu sehen, ob eine bestimmte Frage über einen bestimmten Kanal eine besonders hohe Antwortwahrscheinlichkeit hat. Hier kann man erkennen, dass die Frage zu den Menschenrechten nicht auf jedem Kanal die niedrigste Antwortquote verzeichnet hat. Dies trifft nur auf E-Mails und Abgeordnetenwatch.de zu. Über Facebook wird am häufigsten die Frage zur Offenlegung der Nebeneinkünfte nicht beantwortet; die Antwortquote liegt hier nur bei 26,5 %. Dies ist vor allem dann auffällig, wenn man die hohe Antwortquote von 67,5 % auf diese Frage über Abgeordnetenwatch.de betrachtet. Offensichtlich ist also nicht nur die Art der Frage entscheidend, sondern auch, über welchen Kanal sie gestellt wurde. Wiederum kann man an diesem Beispiel gut erkennen, dass der Druck und die „Anwesenheit“ der Öffentlichkeit auf

Abgeordnetenwatch.de einen Einfluss auf die Beantwortung der Fragen hat und „prestigeträchtige“, aktuelle Fragen häufiger beantwortet werden als solche, über welche man den Abgeordneten moralisch bewerten kann.

Abbildung: Kreuztabelle von E-Mail/Art der Frage und Antwort

			Emailantwort		Gesamt
			Antwort	keine Antwort	
Frauenquote		Anzahl	17	21	38
		% innerhalb von Emailfrage	44,7%	55,3%	100,0%
Emailfrage	Menschenrechte	Anzahl	10	24	34
		% innerhalb von Emailfrage	29,4%	70,6%	100,0%
	Nebeneinkünfte	Anzahl	17	23	40
		% innerhalb von Emailfrage	42,5%	57,5%	100,0%
Gesamt		Anzahl	44	68	112
		% innerhalb von Emailfrage	39,3%	60,7%	100,0%

Abbildung 16: Kreuztabelle von Facebook/Art der Frage und Antwort

			Facebookantwort		Gesamt
			Antwort	keine Antwort	
Frauenquote		Anzahl	10	26	36
		% innerhalb von Facebookfrage	27,8%	72,2%	100,0%
Facebookfrage	Menschenrechte	Anzahl	14	28	42
		% innerhalb von Facebookfrage	33,3%	66,7%	100,0%
	Nebeneinkünfte	Anzahl	9	25	34
		% innerhalb von Facebookfrage	26,5%	73,5%	100,0%
Gesamt		Anzahl	33	79	112
		% innerhalb von Facebookfrage	29,5%	70,5%	100,0%

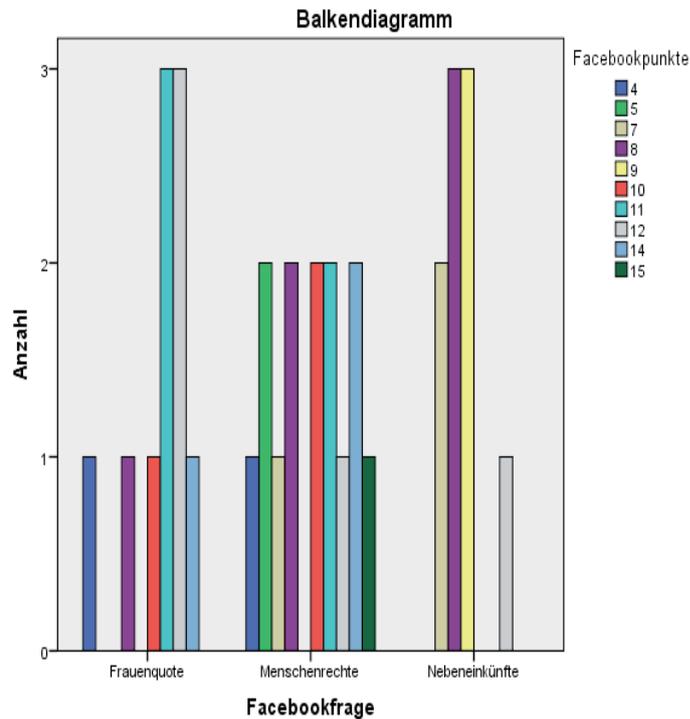
Abbildung: Kreuztabelle von Abgeordnetenwatch.de/Art der Frage und Antwort

			Abgeordnetenwatchantwort		Gesamt
			Antwort	keine Antwort	
	Anzahl	14	25	39	
Frauenquote	% innerhalb von Abgeordnetenwatchfrage	35,9%	64,1%	100,0%	
	Anzahl	9	24	33	
Abgeordnetenwatchfrage	Menschenrechte % innerhalb von Abgeordnetenwatchfrage	27,3%	72,7%	100,0%	
	Anzahl	27	13	40	
	Nebeneinkünfte % innerhalb von Abgeordnetenwatchfrage	67,5%	32,5%	100,0%	
	Anzahl	50	62	112	
Gesamt	% innerhalb von Abgeordnetenwatchfrage	44,6%	55,4%	100,0%	

7. Auswertung nach Frage und erreichter Punktzahl

Werden die Nachrichten nach Frage und erreichter Punktzahl ausgewertet, ergibt sich kein eindeutiges Bild. Es ist nicht festzustellen, dass eine bestimmte Frage besonders gut beantwortet wurde, d.h. besonders viele Antworten sehr hohe Punktzahlen bekommen haben. Betrachtet man gestellten Fragen und die erreichten Punktzahlen dann noch kanalspezifisch, ist die Stichprobe wiederum zu klein, um eindeutige Aussagen zuzulassen. So kann man beispielsweise sehen, dass per Facebook die Antworten auf die Frage zur Frauenquote und zu den Nebeneinkünften am häufigsten mit 11 und 12 Punkten bewertet wurden, jedoch gingen hier jeweils nur 3 Antworten ein.

Abbildung: Punktverteilung innerhalb der Antworten auf die Facebook Nachrichten



Auch für die anderen Kanäle konnte kein eindeutigeres Ergebnis erzielt werden, so dass davon ausgegangen werden kann, dass die Frage nicht beeinflusst, wie gut die Abgeordneten antworten.

8. Vergleich der Ergebnisse mit der Vorgängerstudie

Die in Punkt III vorgestellte Studie der Infopark AG aus dem Jahr 2009 diene als Orientierung und Vorbild, obwohl dort nur die Antworten auf E-Mail Anfragen (und andere Online- Aktivitäten von Politiker, die hier vernachlässigt werden können, weil sie für diese Studie irrelevant sind) bewertet wurden. Diese Studie stellte eine Antwortquote von 58 % fest.⁴⁷

Die Antwortquote der Infopark AG Studie liegt damit deutlich höher als jede der in dieser Studie ermittelten Quote. Weder die Gesamtantwortquote noch eine der individuellen Quoten je nach Kanal konnte an diese Zahl heranreichen. Hierfür sind jedoch Gründe benennbar:

1. Die Infopark AG Studie stellte eine sehr allgemeine Frage zum Wahlprogramm der Partei und wofür sich der Abgeordnete in seinem Wahlkreis besonders

⁴⁷ Kunze, Bauer Becker, 2009, S. 258

einsetzen möchte.⁴⁸ Es ist anzunehmen, dass auf eine solche Frage beinahe jeder Politiker eine vorgefertigte Musterantwort zur Hand hat, was zu einer höheren Antwortquote führt.

Dagegen wurden in der vorliegenden Studie zwar auch allgemeine, aber doch etwas speziellere Fragen gestellt, für die sich die Abgeordneten bzw. deren Mitarbeiter Zeit nehmen müssen.

2. Die Infopark AG befragte nur Direktwahlkandidaten im August des Wahljahres 2009.⁴⁹ Hier ist anzunehmen, dass sich die Webaktivität der Kandidaten kurz vor der Bundestagswahl enorm steigert und auch E-Mail von potenziellen Wählern häufiger beantwortet werden. Des Weiteren ist für Direktwahlkandidaten der Kontakt zu den Wählern - speziell kurz vor der Wahl - noch wichtiger als für „normale“ Listenkandidaten, da sie von diesen direkt gewählt werden müssen. In der vorliegenden Studie wurden dagegen die Nachrichten in der Vorweihnachtszeit versandt, was ein möglicher Grund für die geringe Antwortquote sein könnte. Allerdings ist hier zu überlegen, ob dies als „Entschuldigung“ gewertet werden darf, da Kontakt zu seinem Abgeordneten für einen Bürger eigentlich zu jeder Zeit möglich sein sollte.
3. Die Infopark AG konnte des Weiteren auf eine größere Stichprobe von je 150 Direktkandidaten der fünf Bundesparteien CDU/CSU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Die Linke zurückgreifen und hatte so 750 Nachrichten verschickt.⁵⁰
4. Die Frage der Infopark AG Studie passte sehr gut auf die einzelnen Kandidaten. Im vorliegenden Fall mussten dagegen die Fragen sehr offen formuliert werden, damit sie auf jeder Ebene beantwortet werden können und passten so nicht immer perfekt bzw. ließen für den Abgeordneten viel Interpretationsspielraum. Oft kam deshalb als Antwort die Bitte um Spezifizierung der Frage oder die Frage wurde nur halbherzig beantwortet. Auch kam es vor, dass vom Abgeordneten daraufhingewiesen wurde, dass seine Ebene für diese Frage nicht zuständig sei.
5. Durch die Versendung von drei Fragen über drei Kanäle zu relativ nahe beieinanderliegenden Zeitpunkten ist es auch möglich, dass die Ähnlichkeit der Fragen auffiel, eine Kampagne vermutet wurde und dann keine der drei

⁴⁸ Ebd. S. 250

⁴⁹ Ebd. S. 246 f.

⁵⁰ Ebd. S. 246

Anfragen beantwortet wurde. Konkrete Hinweise, die diesen Verdacht bestätigen, gibt es aber nur in einem Fall (siehe Facebook Antwort von Thomas Mütze).

Zusammenfassend kann man also sagen, dass die beiden Studien und deren Ergebnisse keinen direkten Vergleich zulassen, da zu viele Punkte unterschiedlich angegangen wurden. Man kann durch den Vergleich aber deutlich erkennen, dass die schon geringe Antwortquote von 58 % von Direktkandidaten während der Regierungsperiode durch Abgeordnete noch unterboten wird und diese noch seltener antworten.

Es sind allerdings auch Ähnlichkeiten zwischen beiden Studien erkennbar. So stellte auch die Infopark Studie fest, dass die Parteizugehörigkeit keinen signifikanten Einfluss auf die Antwortquote hat und zwischen den Parteien nur geringe Unterschiede erkennbar sind.⁵¹

9. Weitere Forschungsansätze

Die vorliegende Studie konnte zeigen, dass Abgeordnete die Online-Kommunikation nur sehr unzureichend nutzen. Es wurde aufgezeigt, dass nur 37,8 % aller Online-Anfragen beantwortet werden. Daraufhin wurden umfangreich verschiedene Zusammenhänge wie Alter/Antwortquote, Partei/Antwortquote, Ebene/Antwortquote und gestellte Frage/Antwortquote getestet.

Dennoch blieben Forschungsfragen offen und im Laufe der Durchführung ergaben sich zusätzlich gänzlich neue Fragen, so dass sich eine weitere Betrachtung dieser lohnt. Weitere Forschung wäre für folgende Punkte interessant:

1. Alle Ergebnisse der Auswertung könnten nach jeder Variablen hin untersucht werden und weitere Zusammenhänge könnten somit aufgedeckt werden. Dies war aufgrund der eingeschränkten Kapazitäten dieser Studie nicht möglich, wäre aber sicher aufschlussreich. Interessant wäre beispielsweise eine Auswertung nach Partei/Punktzahl, um zu überprüfen, ob ein Zusammenhang zwischen Parteizugehörigkeit und Qualität der Antworten besteht.
2. Die Antworten sollten noch einmal nach Inhalt und Schnelligkeit getrennt ausgewertet werden. Durch eine separate Auswertung könnte besser

⁵¹ Ebd. S. 258

unterschieden werden, ob schnelle Antworten auch inhaltlich vollständig sind, oder ob diese - eben wegen der kurzen Antwortzeit - dann Mängel im Inhalt erkennen lassen. Auch könnte man so prüfen, ob hinsichtlich der Schnelligkeit der Antworten zwischen den Parteien Unterschiede bestehen.

3. Eine Stichprobengröße von 336 Nachrichten erschien anfangs groß genug, stellte sich dann aber als unzureichend heraus, da die Antwortquote geringer ausfiel als erwartet. Vor allem hinsichtlich der Variablen wie Geschlecht und Alter konnte wegen der wenigen Antworten kein signifikanter Zusammenhang getestet werden und so konnten keine zuverlässigen Aussagen getroffen werden. Eine Wiederholung der Studie mit einer größeren Stichprobe und somit mehr zur Verfügung stehenden Antworten erscheint hier also sinnvoll.
4. Des Weiteren erscheint eine Auswertung nach weiteren Variablen nützlich. Es ist beispielsweise zu vermuten, dass viele Bundestagsabgeordnete nicht antworteten, da sie nebenbei ein Ministeramt ausführten. Das Testen auf einen Zusammenhang zwischen ausgeübten Ämtern und Antwortquote wäre aufschlussreich, um diesen Verdacht zu bestätigen oder zu verwerfen. Auch ist denkbar, dass der Familienstand oder die Anzahl der Kinder einen Einfluss auf die Antwortquote hat, ebenso wie die Anzahl der Mitarbeiter in den Büros des Abgeordneten.
5. Interessant wäre auch, zusätzlich zu den untersuchten Parteien die Piraten-Partei mit in die Sichtprobe aufzunehmen. Da diese sich als „Internet-Partei“ verkauft und Kommunikation mit den Mitgliedern als vorrangig bezeichnet, wäre es sehr aufschlussreich zu untersuchen, ob bei Politikern der Piraten die Online-Antwortquote signifikant höher liegt als bei den etablierten Volksparteien.
6. Als letzter Punkt wäre eine Wiederholung der Studie im August eines Wahljahres informativ. Hieran könnte man sehen, ob Abgeordnete kurz vor der Wahl ihre Online-Aktivität erhöhen und in welchem Maße. Interessant wäre auch zu sehen, auf welchem Kanal sich diese erhöhte Online-Aktivität am meisten auswirkt. Des Weiteren wäre wegen des Zeitraums ein direkterer Vergleich mit der Infopark AG Studie von 2009 möglich und es wäre so nachweisbar, ob die Online-Antworten von Politikern in den letzten Jahren zugenommen haben.

IX. Fazit

Für die vorliegende Studie wurden 112 Abgeordnete von Landes-, Bundes- und Europaebene auf drei Kanälen angeschrieben. Sie erhielten über E-Mail, Facebook und die Internetplattform Abgeordnetenwatch.de je eine Frage zur Einführung einer Frauenquote, zur Offenlegung von Nebeneinkünften und zum Thema Menschenrechten, speziell zum Handel mit autoritären Regimen. Jeder Abgeordnete hatte so die Chance, jede Frage ausführlich zu beantworten. Innerhalb eines Bewertungszeitraums von ungefähr vier Wochen wurde jede eingegangene Antwort nach bestimmten Kriterien bewertet. Diese Bewertungen wurden anschließend ausgewertet, um die Forschungsfrage „sind Muster im Antwortverhalten erkennbar?“ beantworten zu können.

Die Auswertung hat gezeigt, dass Abgeordnete die Möglichkeiten der Online-Kommunikation mit ihren Wählern nur sehr unzureichend nutzen. Die Gesamtantwortquote von 37,8 % blieb weit hinter den Erwartungen zurück. Überraschenderweise konnte der doch sehr alltägliche Kommunikationsweg der E-Mail mit einer Antwortquote von 39,3 % nicht mit der Plattform Abgeordnetenwatch.de mit einer Antwortquote von 44,6 % mithalten.

Besonders erschreckend ist, dass 29 Abgeordnete, also fast ein Viertel aller angeschriebenen Politiker, auf keinem der drei Kanäle antworteten und somit für den Wähler online überhaupt nicht erreichbar sind und nur fünf Abgeordnete auf allen drei Kanälen antworteten.

Erfreulich dagegen ist, dass durchschnittlich hohe Punktzahlen erzielt wurden. Zwar erreichten nur drei Nachrichten die Höchstpunktzahl von 15 Punkten, dennoch zeigt der Durchschnittswert von 10 Punkten, dass die meisten Antworten schnell, sachlich und inhaltlich ausführlich eingingen.

Betrachtet man die untersuchten Parteien SPD, CDU/CSU und Bündnis 90/Die Grünen, kann man zwischen diesen nur kleine, nicht signifikante Unterschiede feststellen. Dies spricht dafür, dass die Parteizugehörigkeit – zumindest bei den untersuchten Volksparteien - keinen Einfluss auf die Antwortquote hat.

Aufschlussreich ist auch, dass das Alter keinen Einfluss auf die Antwortquote hat. Es wäre zu erwarten gewesen, dass ältere Abgeordnete (über 50 Jahre alt) weniger häufig antworten als jüngere (unter 50 Jahren). Jüngere Abgeordnete schätzt man als „internetaffiner“ und mehr vertraut mit den neuen Medien ein. Es hat sich jedoch

gezeigt, dass ältere Abgeordnete – außer auf Facebook – häufiger antworten als jüngere. Dieser Unterschied ist aber nicht signifikant groß, so dass man auch hier davon ausgehen kann, dass das Alter keinen Einfluss auf das Antwortverhalten hat.

Auch das Geschlecht hat keinen Einfluss auf Quantität und Qualität der Antworten.

Sehr wohl einen Einfluss hat aber die Ebene, auf denen die Abgeordneten tätig sind. Es hat sich gezeigt, dass Landtagsabgeordnete mit 49,5 % am häufigsten antworten, wohingegen Abgeordnete des Bundestages die niedrigste Antwortquote verzeichnen. Das zeigt sich besonders darin, dass 19 der 29 Abgeordneten, die auf keinem der drei Kanäle antworten, auf Bundesebene tätig sind. So kommt die niedrige Antwortquote von 27 % zu Stande. Die Europaebene ist nicht „am weitesten“ von den Bürgern entfernt, denn hier antworteten immerhin 39 %. Die Unterschiede sind bei den E-Mail Nachrichten am größten, so dass festgestellt werden konnte, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Ebene, auf der der Abgeordnete tätig ist, und seinem Antwortverhalten besteht.

Zusätzlich wurde geprüft, ob ein Zusammenhang zwischen gestellter Frage und Antwortquote besteht. Dabei wurde gezeigt, dass die Frage zur Offenlegung der Nebeneinkünfte mit 46,5 % die höchste Antwortquote erzielen konnte, jedoch nicht auf Facebook, wo diese Frage nur von 26,5 % der Abgeordneten beantwortet wurde. Das ist vor allem dann auffällig, wenn man betrachtet, dass dieselbe Frage über Abgeordnetenwatch.de mit 67,5 % die höchste Antwortquote verzeichnet. Es ist also festzuhalten, dass nicht nur die Art der Frage, sondern auch der Kanal entscheidend für eine Antwort ist. Außerdem ist zu bemerken, dass über Abgeordnetenwatch.de es sich wohl kaum ein Abgeordneter leisten wollte, die Frage zur Offenlegung der Nebeneinkünfte unbeantwortet zu lassen, da diese Frage zum Zeitpunkt der Durchführung der Studie sehr aktuell und kontrovers in den Medien diskutiert wurde. Dagegen wurde auf diesem Kanal die Frage zum Handel mit autoritären Regimen nur selten beantwortet, da dies politisch nicht aktuell und moralisch schwierig zu beantworten ist.

Des Weiteren wurde ein Zusammenhang zwischen Art der Frage und erreichter Punktzahl geprüft, der jedoch – auch wegen der geringen Antwortquote - nicht festgestellt werden konnte.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass zwischen Parteizugehörigkeit, Alter, Geschlecht und Antwortverhalten kein Zusammenhang oder Muster feststellbar war. Signifikante Unterschiede bestehen aber zwischen dem Antwortverhalten der Abgeordneten der untersuchten Ebenen, bei der sich die Landesebene mit der höchsten Antwortquote behaupten konnte. Auch die Art der Frage und der Kanal, über die sie gestellt wird, übt nur einen leichten Einfluss auf das Antwortverhalten aus. Ein Zusammenhang zwischen gestellter Frage und erreichter Punktzahl konnte dagegen nicht festgestellt werden.

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Gesamtantwortquote aller Abgeordneten zu niedrig und die Online-Erreichbarkeit damit nur unzureichend gegeben ist. Besonders auffällig ist die hohe Anzahl der Abgeordneten, die auf keinem der drei Kanäle erreichbar waren und die geringe Zahl derer, die auf allen drei Kanälen antworteten. Die Abgeordneten lassen sich damit eine gute Gelegenheit entgehen, kostengünstig und schnell mit Ihren Wählern in Kontakt zu treten und sich so wertvolle Stimmen zu sichern. Gerade im Anbetracht der Tatsache, dass die fiktive Nachrichtenverfasserin sich als potenzielle Wählerin darstellte, die ihre Wahlentscheidung von der Antwort abhängig machen würde, sind die wenigen Antworten nicht nachvollziehbar. Auch ist so die „direkte Wählerkommunikation“, die nach dem Repräsentationsmodell nach Miller und Stokes entscheidend für die Responsivität des politischen Systems ist, nur unzureichend gegeben. Eine angemessene Repräsentation der Wählerinteressen ist wegen der mangelnden Kommunikation zwischen Abgeordneten und Wähler nicht möglich. Auch hier offenbart sich noch großes Potenzial zur Meinungs- und Stimmungsabfrage der Wähler, das die Abgeordneten nicht nutzen. Hier zeigt sich bei den Abgeordneten aller Parteien großer Nachholbedarf.

Bibliographie

Monographie

Bortz, J./ Döring, N., Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler, 2006.

Campell, A./ Converse, P./ Miller W./ , Stokes, D., The American Voter, 1960.

Emmer, M./ Vowe, G./ Wolling, J., Bürger Online - Die Entwicklung der politischen Kommunikation in Deutschland, 2011.

Herzog, D./ Rebenstorf, H./ Werner, C./ Wessels, B., Abgeordnete und Bürger, 1990.

Kuklinski, J., Representative - Constituency Linkage: A Review Article, 4, Heft 1, S. 121- 140, 1979.

Miller, W./ Stokes, D., Constituency Influence in Congress, in: American Political Science Review, 57, Heft 1, S. 45-56, 1963.

Orth, B., Theorie des Messens, 1995.

Rössler, P., Inhaltsanalyse, 2005.

Sedlmeier, P./ Renkewitz, F., Forschungsmethoden und Statistik in der Psychologie, 2008.

Stimson, J./ Mackuen, M./ Erikson, R., Dynamic Representation, in: American Political Science Review, 89, Heft 3, S. 543-565, 1995.

Walter, M., Politische Responsivität, Messungsprobleme am Beispiel kommunaler Sportpolitik, 1997.

Zittel, T., Mehr Responsivität durch neue digitale Medien? Die elektronische Wählerkommunikation von Abgeordneten in Deutschland, Schweden und den USA, 2010.

Internetquellen

<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/spd-kanzlerkandidat-peer-steinbrueck-meidet-das-internet-a-858511.html>, letzter Zugriff am 06.03.2013.

http://www.bitkom.org/de/markt_statistik/64026_38541.aspx, letzter Zugriff am 06.03.2013.

<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/13070/umfrage/entwicklung-der-internetnutzung-in-deutschland-seit-2001/>, letzter Zugriff am 06.03.2013.

http://allfacebook.de/zahlen_fakten/facebook-deutschland-februar-2013/, letzter Zugriff am 06.03.2013.

Erklärung der wissenschaftlichen Redlichkeit

Hiermit erkläre ich, dass wir die vorliegende Hausarbeit eigenständig verfasst und alle verwendeten Quellen und Hilfsmittel korrekt angegeben habe.

Passau, den 07.03.2013

i.A. Sophie Zwosta, Christina Friedl, Anna Luise Holzner

Anhang

1. Verteilungstabellen der ausgewählten Abgeordneten

Partei * Alter Kreuztabelle

			Alter		Gesamt
			unter 50	über 50	
Partei	CDU/CSU	Anzahl	22	17	39
		% innerhalb von Partei	56,4%	43,6%	100,0%
	Grüne	Anzahl	15	18	33
		% innerhalb von Partei	45,5%	54,5%	100,0%
	SPD	Anzahl	15	25	40
		% innerhalb von Partei	37,5%	62,5%	100,0%
Gesamt	Anzahl	52	60	112	
	% innerhalb von Partei	46,4%	53,6%	100,0%	

Partei * Geschlecht Kreuztabelle

			Geschlecht		Gesamt
			männlich	weiblich	
Partei	CDU/CSU	Anzahl	21	18	39
		% innerhalb von Partei	53,8%	46,2%	100,0%
	Grüne	Anzahl	16	17	33
		% innerhalb von Partei	48,5%	51,5%	100,0%
	SPD	Anzahl	21	19	40
		% innerhalb von Partei	52,5%	47,5%	100,0%
Gesamt	Anzahl	58	54	112	
	% innerhalb von Partei	51,8%	48,2%	100,0%	

Ebene * Partei Kreuztabelle

			Partei			Gesamt
			CDU/CSU	Grüne	SPD	
Ebene	Bundestag	Anzahl	14	14	14	42
		% innerhalb von Ebene	33,3%	33,3%	33,3%	100,0%
	Europa	Anzahl	13	8	14	35
		% innerhalb von Ebene	37,1%	22,9%	40,0%	100,0%
	Landtag	Anzahl	12	11	12	35
		% innerhalb von Ebene	34,3%	31,4%	34,3%	100,0%
Gesamt	Anzahl	39	33	40	112	
	% innerhalb von Ebene	34,8%	29,5%	35,7%	100,0%	

Partei * Alter * Geschlecht Kreuztabelle

Geschlecht			Alter		Gesamt	
			unter 50	über 50		
männlich	CDU/CSU	Anzahl	13	8	21	
		% innerhalb von Partei	61,9%	38,1%	100,0%	
	Partei Grüne	Anzahl	7	9	16	
		% innerhalb von Partei	43,8%	56,2%	100,0%	
	SPD	Anzahl	8	13	21	
		% innerhalb von Partei	38,1%	61,9%	100,0%	
	Gesamt	Anzahl	28	30	58	
		% innerhalb von Partei	48,3%	51,7%	100,0%	
	weiblich	CDU/CSU	Anzahl	9	9	18
			% innerhalb von Partei	50,0%	50,0%	100,0%
Partei Grüne		Anzahl	8	9	17	
		% innerhalb von Partei	47,1%	52,9%	100,0%	
SPD		Anzahl	7	12	19	
		% innerhalb von Partei	36,8%	63,2%	100,0%	
Gesamt		Anzahl	24	30	54	
		% innerhalb von Partei	44,4%	55,6%	100,0%	
Gesamt		CDU/CSU	Anzahl	22	17	39
			% innerhalb von Partei	56,4%	43,6%	100,0%
	Partei Grüne	Anzahl	15	18	33	
		% innerhalb von Partei	45,5%	54,5%	100,0%	
	SPD	Anzahl	15	25	40	
		% innerhalb von Partei	37,5%	62,5%	100,0%	
	Gesamt	Anzahl	52	60	112	
		% innerhalb von Partei	46,4%	53,6%	100,0%	

2. Fragen

Sehr geehrte(r)

ich bin Wählerin in Ihrem Wahlkreis und interessiere mich sehr für Ihre Arbeit. Für mich und meinen Freundeskreis ist die Frage der Frauenquote für die kommende Wahl entscheidend.

Gerne würde ich daher Ihre Meinung zu diesem Thema erfahren und wie Sie im Falle einer Abstimmung über die Frauenquote votieren würden. Ihre Antwort wird für mich mit entscheidend sein, ob ich in der kommende Wahl für Sie stimmen werde.

Über eine baldige und ausführliche Antwort freue ich mich!

Mit freundlichen Grüßen

Sehr geehrte(r)

als Studentin der Politikwissenschaft bin ich sehr an der Arbeit von Politikern interessiert und möchte nach dem Studium selbst in der Bundespolitik aktiv werden. Daher ist die aktuell diskutierte Frage der cent-genauen Offenlegung von Nebeneinkünften für mich persönlich sehr relevant.

Wie ist Ihre Meinung zu diesem Vorschlag? Wie würden Sie im Falle einer eingebrachten Gesetzesvorlage abstimmen?

Ihre Haltung zu diesem Thema ist für mich auch mit entscheidend, ob ich Sie wählen werde.

Ich freue mich über eine Antwort!

Mit freundlichen Grüßen

Sehr geehrte(r)

gestern habe ich mit Freunden in größerer Runde darüber diskutiert, ob Handel mit nicht-demokratischen Regimes, welche die Menschenrechte nicht achten, von der Politik unterstützt oder unterbunden werden sollte. Dabei haben wir festgestellt, dass dieses Thema eine sehr wichtige Frage der kommenden Wahl für uns ist.

Gerade im Hinblick auf die kommende Wahl wäre es für uns als Bürger in Ihrem Wahlkreis interessant, Ihre Meinung hierzu zu kennen. Ihre Antwort könnte unter Umständen entscheiden, wo wir unser Kreuz setzen werden.

Ich würde mich über eine ausführliche Antwort freuen!

Mit freundlichen Grüßen

3. Bewertungssystem der Nachrichten

Bewertungssystem E-Mail und Facebook

Kriterien	Punkte
Schnelligkeit E-Mail verschickt am 06.12.2012 Antwort am 06.12.2012 Antwort am 07.12.2012 Antwort bis zum 11.12.2012 Antwort bis zum 21.12.2012 Antwort bis zum 31.12.2012 E-Mail verschickt am 11.12.2012 Antwort am 12.12.2012 Antwort am 13.12.2012 Antwort am 17.12.2012 Antwort bis 27.12.2012 Antwort bis zum 31.12.2012	5 Punkte 4 Punkte 3 Punkte 2 Punkte 1 Punkt 5 Punkte 4 Punkte 3 Punkte 2 Punkte 1 Punkte
Persönlicher Bezug Persönliche Anrede Eingehen auf die Anfrage Persönlich von Abgeordneten geschrieben Kontaktdaten/Signatur	1 Punkt 2 Punkte 1 Punkt 1 Punkt
Inhalt Eigene Meinung/Abstimmungsverhalten genannt Argumente genannt Links/weiterführende Informationen Höflich und sachlicher Ton	1 Punkt 2 Punkte 1 Punkt 1 Punkt

Bewertungssystem Abgeordnetenwatch.de

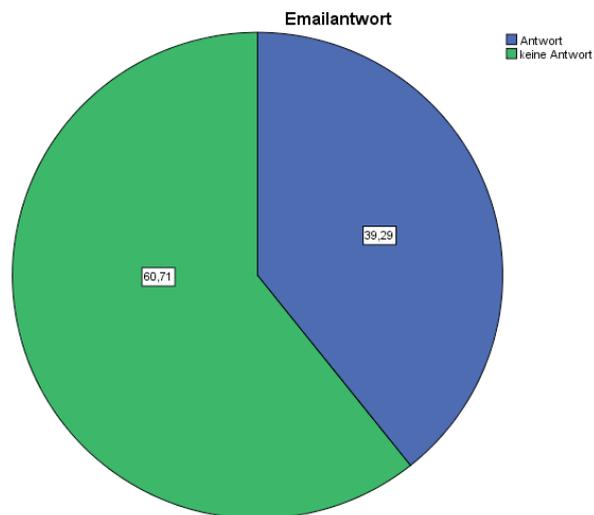
Kriterien	Punkte
Schnelligkeit Nachricht verschickt am 14.12.2012 Antwort bis zum 17.12.2012 Antwort am 18.12.2012 Antwort bis zum 22.12.2012 Antwort bis zum 31.12.2012 Antwort bis zum 10.01.2013	5 Punkte 4 Punkte 3 Punkte 2 Punkte 1 Punkt
Persönlicher Bezug Persönliche Anrede Eingehen auf die Anfrage Persönlich von Abgeordneten geschrieben Kontaktdaten/Signatur	1 Punkt 2 Punkte 1 Punkt 1 Punkt
Inhalt Eigene Meinung/Abstimmungsverhalten genannt Argumente genannt Links/weiterführende Informationen Höflich und sachlicher Ton	1 Punkt 2 Punkte 1 Punkt 1 Punkt

3. Auswertung nach Kanal

a) Auswertung der E-Mails

Antwortquote E-Mails

Emailantwort				
	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Antwort	44	39,3	39,3	39,3
Gültig keine Antwort	68	60,7	60,7	100,0
Gesamt	112	100,0	100,0	



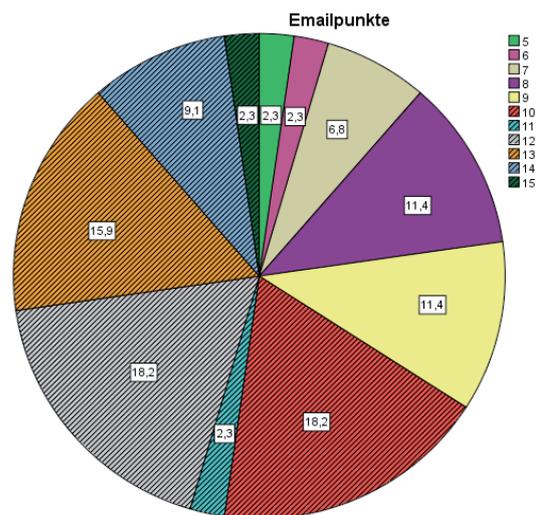
Punkteverteilung der E-Mail Antworten

		E-Mail Punkte
N	Gültig	44
	Fehlend	68
Mittelwert		10,59
Modus		10/12
Standardabweichung		2,471
Varianz		6,108
Spannweite		10
Minimum		5
Maximum		15

Verteilungstabelle der E-Mail Nachrichten

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
5	1	,9	2,3	2,3
6	1	,9	2,3	4,5
7	3	2,7	6,8	11,4
8	5	4,5	11,4	22,7
9	5	4,5	11,4	34,1
10	8	7,1	18,2	52,3
11	1	,9	2,3	54,5
12	8	7,1	18,2	72,7
13	7	6,3	15,9	88,6
14	4	3,6	9,1	97,7
15	1	,9	2,3	100,0
Gültig				
	44	39,3	100,0	
Fehlend	0	68	60,7	
Gesamt	112	100,0		

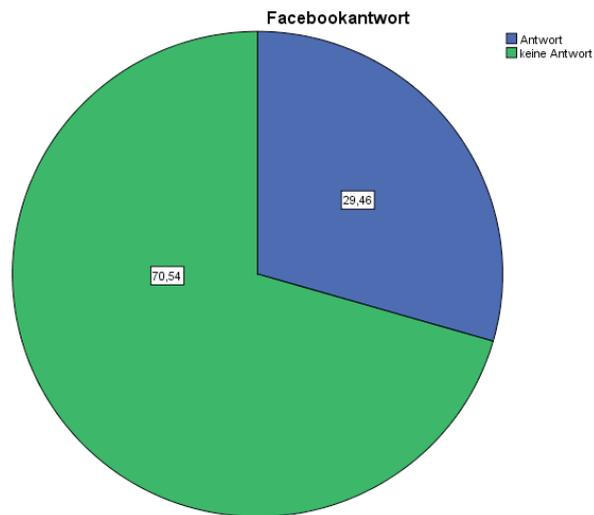
Kreisdiagramm der Verteilung der E-Mail-Punkte



b) Auswertung der Facebook Nachrichten

Antwortquote Facebook

Facebookantwort				
	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	Antwort	33	29,5	29,5
Gültig	keine Antwort	79	70,5	100,0
	Gesamt	112	100,0	



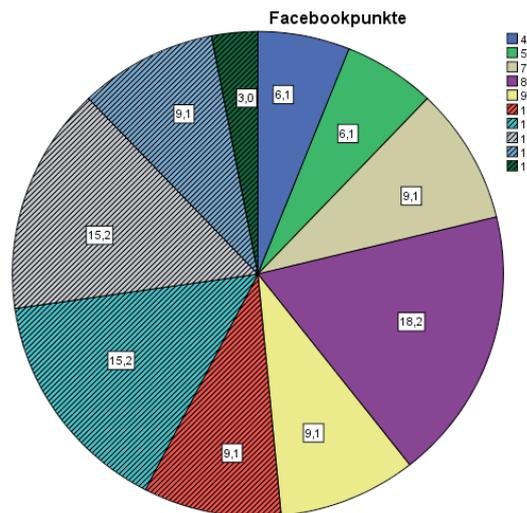
Punkteverteilung der Facebook Nachrichten

		Facebookpunkte
N	Gültig	33
	Fehlend	79
Mittelwert		9,58
Modus		8
Standardabweichung		2,894
Varianz		8,377
Spannweite		11
Minimum		4
Maximum		15

Verteilungstabelle der Facebook Nachrichten

Facebookpunkte				
	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	4	2	1,8	6,1
	5	2	1,8	12,1
	7	3	2,7	21,2
	8	6	5,4	39,4
	9	3	2,7	48,5
Gültig	10	3	2,7	57,6
	11	5	4,5	72,7
	12	5	4,5	87,9
	14	3	2,7	97,0
	15	1	,9	100,0
	Gesamt	33	29,5	100,0
Fehlend	0	79	70,5	
Gesamt		112	100,0	

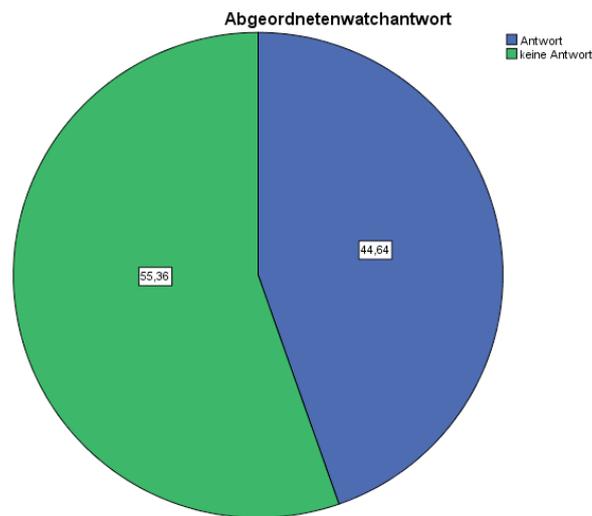
Kreisdiagramm der Verteilung der Facebook Punkte



c) Auswertung der Nachrichten über Abgeordnetenwatch.de

Antwortquote Abgeordnetenwatch.de

Abgeordnetenwatchantwort				
	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	Antwort	50	44,6	44,6
Gültig	keine Antwort	62	55,4	100,0
	Gesamt	112	100,0	100,0



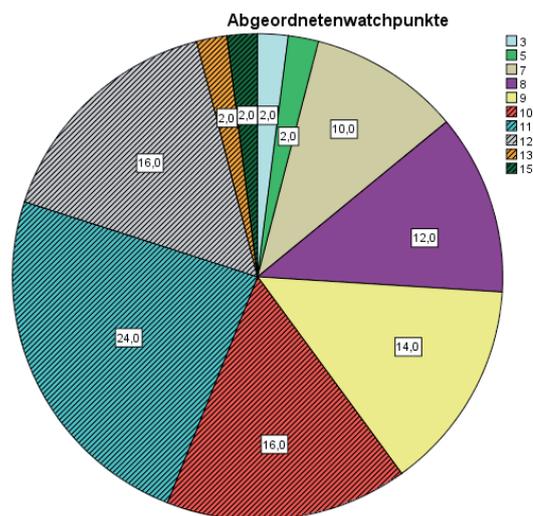
Punkteverteilung der Nachrichten über Abgeordnetenwatch.de

		Abgeordnetenwat chpunkte
N	Gültig	50
	Fehlend	62
Mittelwert		9,80
Modus		11
Standardabweichung		2,148
Varianz		4,612
Spannweite		12
Minimum		3
Maximum		15

Verteilungstabelle der Abgeordnetenwatch.de Nachrichten

Abgeordnetenwatchpunkte				
	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	3	1	,9	2,0
	5	1	,9	4,0
	7	5	4,5	14,0
	8	6	5,4	26,0
	9	7	6,3	40,0
Gültig	10	8	7,1	56,0
	11	12	10,7	80,0
	12	8	7,1	96,0
	13	1	,9	98,0
	15	1	,9	100,0
	Gesamt	50	44,6	100,0
Fehlend	0	62	55,4	
Gesamt		112	100,0	

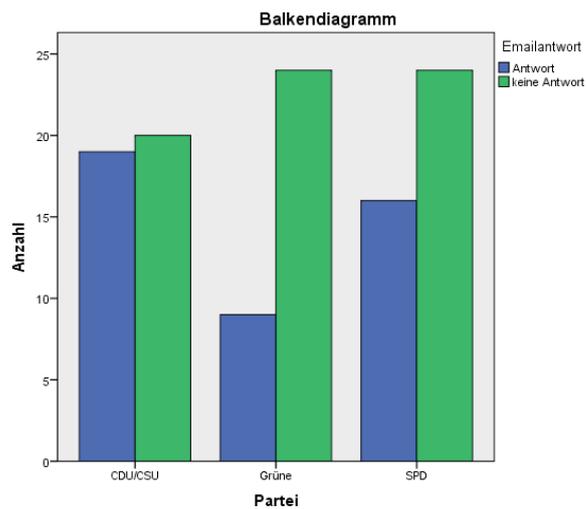
Kreisdiagramm der Verteilung Abgeordnetenwatch.de Punkte



4. Auswertung nach Parteien

Partei * Emailantwort Kreuztabelle

		Emailantwort		Gesamt	
		Antwort	keine Antwort		
Partei	CDU/CSU	Anzahl	19	20	39
		% innerhalb von Partei	48,7%	51,3%	100,0%
	Grüne	Anzahl	9	24	33
		% innerhalb von Partei	27,3%	72,7%	100,0%
	SPD	Anzahl	16	24	40
		% innerhalb von Partei	40,0%	60,0%	100,0%
Gesamt	Anzahl	44	68	112	
	% innerhalb von Partei	39,3%	60,7%	100,0%	



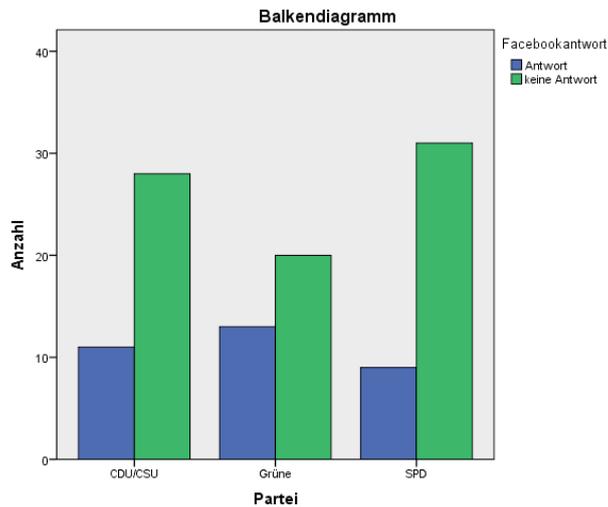
Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,460 ^a	2	,177
Likelihood-Quotient	3,528	2	,171
Anzahl der gültigen Fälle	112		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 12,96.

Partei * Facebookantwort Kreuztabelle

			Facebookantwort		Gesamt
			Antwort	keine Antwort	
Partei	CDU/CSU	Anzahl	11	28	39
		% innerhalb von Partei	28,2%	71,8%	100,0%
	Grüne	Anzahl	13	20	33
		% innerhalb von Partei	39,4%	60,6%	100,0%
	SPD	Anzahl	9	31	40
		% innerhalb von Partei	22,5%	77,5%	100,0%
Gesamt	Anzahl	33	79	112	
	% innerhalb von Partei	29,5%	70,5%	100,0%	



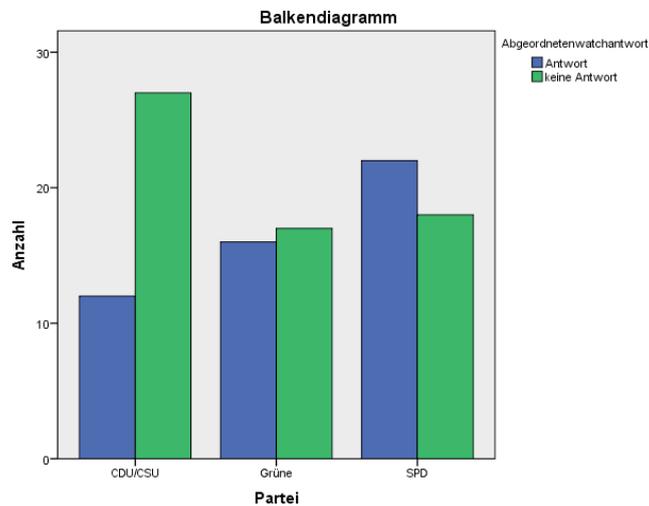
Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,529 ^a	2	,282
Likelihood-Quotient	2,496	2	,287
Anzahl der gültigen Fälle	112		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 9,72.

Partei * Abgeordnetenwatchantwort Kreuztabelle

			Abgeordnetenwatchantwort		Gesamt
			Antwort	keine Antwort	
Partei	CDU/CSU	Anzahl	12	27	39
		% innerhalb von Partei	30,8%	69,2%	100,0%
	Grüne	Anzahl	16	17	33
		% innerhalb von Partei	48,5%	51,5%	100,0%
	SPD	Anzahl	22	18	40
		% innerhalb von Partei	55,0%	45,0%	100,0%
Gesamt	Anzahl	50	62	112	
	% innerhalb von Partei	44,6%	55,4%	100,0%	



Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,971 ^a	2	,083
Likelihood-Quotient	5,063	2	,080
Anzahl der gültigen Fälle	112		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 14,73.

5. Auswertung nach Geschlecht

Geschlecht * Emailantwort Kreuztabelle

		Emailantwort		Gesamt	
		Antwort	keine Antwort		
Geschlecht	männlich	Anzahl	22	36	58
		% innerhalb von Geschlecht	37,9%	62,1%	100,0%
	weiblich	Anzahl	22	32	54
		% innerhalb von Geschlecht	40,7%	59,3%	100,0%
Gesamt	Anzahl	44	68	112	
	% innerhalb von Geschlecht	39,3%	60,7%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,093 ^a	1	,761		
Kontinuitätskorrektur ^b	,012	1	,912		
Likelihood-Quotient	,093	1	,761		
Exakter Test nach Fisher				,847	,456
Zusammenhang linear-mit- linear	,092	1	,762		
Anzahl der gültigen Fälle	112				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 21,21.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Geschlecht * Facebookantwort Kreuztabelle

		Facebookantwort		Gesamt	
		Antwort	keine Antwort		
Geschlecht	männlich	Anzahl	15	43	58
		% innerhalb von Geschlecht	25,9%	74,1%	100,0%
	weiblich	Anzahl	18	36	54
		% innerhalb von Geschlecht	33,3%	66,7%	100,0%
Gesamt	Anzahl	33	79	112	
	% innerhalb von Geschlecht	29,5%	70,5%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,751 ^a	1	,386		
Kontinuitätskorrektur ^b	,435	1	,510		
Likelihood-Quotient	,751	1	,386		
Exakter Test nach Fisher				,414	,255
Zusammenhang linear-mit-linear	,744	1	,388		
Anzahl der gültigen Fälle	112				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 15,91.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Geschlecht * Abgeordnetenwatchantwort Kreuztabelle

			Abgeordnetenwatchantwort		Gesamt
			Antwort	keine Antwort	
Geschlecht	männlich	Anzahl	28	30	58
		% innerhalb von Geschlecht	48,3%	51,7%	100,0%
Gesamt	weiblich	Anzahl	22	32	54
		% innerhalb von Geschlecht	40,7%	59,3%	100,0%
Gesamt		Anzahl	50	62	112
		% innerhalb von Geschlecht	44,6%	55,4%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,642 ^a	1	,423		
Kontinuitätskorrektur ^b	,374	1	,541		
Likelihood-Quotient	,643	1	,422		
Exakter Test nach Fisher				,452	,271
Zusammenhang linear-mit-linear	,637	1	,425		
Anzahl der gültigen Fälle	112				

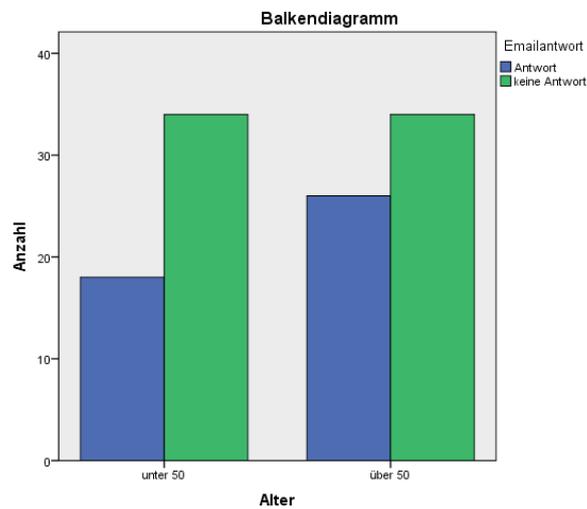
a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 24,11.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

6. Auswertung nach Alter

Alter * Emailantwort Kreuztabelle

		Emailantwort		Gesamt	
		Antwort	keine Antwort		
Alter	unter 50	Anzahl	18	34	52
		% innerhalb von Alter	34,6%	65,4%	100,0%
	über 50	Anzahl	26	34	60
		% innerhalb von Alter	43,3%	56,7%	100,0%
Gesamt	Anzahl	44	68	112	
	% innerhalb von Alter	39,3%	60,7%	100,0%	



Chi-Quadrat-Tests

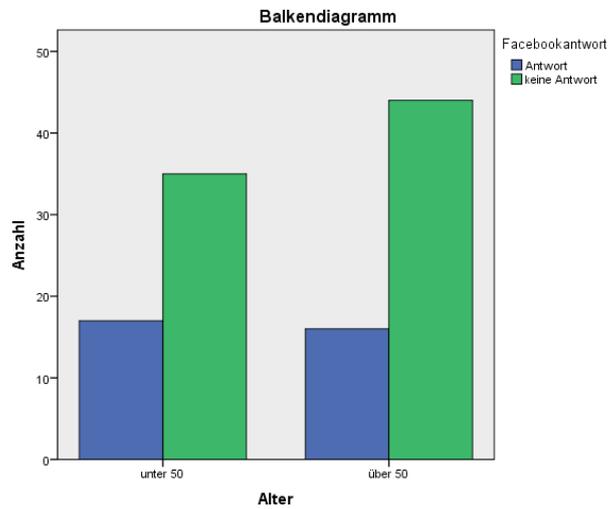
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,888 ^a	1	,346		
Kontinuitätskorrektur ^b	,560	1	,454		
Likelihood-Quotient	,891	1	,345		
Exakter Test nach Fisher				,438	,227
Zusammenhang linear-mit-linear	,880	1	,348		
Anzahl der gültigen Fälle	112				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 20,43.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Alter * Facebookantwort Kreuztabelle

		Facebookantwort		Gesamt	
		Antwort	keine Antwort		
Alter	unter 50	Anzahl	17	35	52
		% innerhalb von Alter	32,7%	67,3%	100,0%
	über 50	Anzahl	16	44	60
		% innerhalb von Alter	26,7%	73,3%	100,0%
Gesamt	Anzahl	33	79	112	
	% innerhalb von Alter	29,5%	70,5%	100,0%	



Chi-Quadrat-Tests

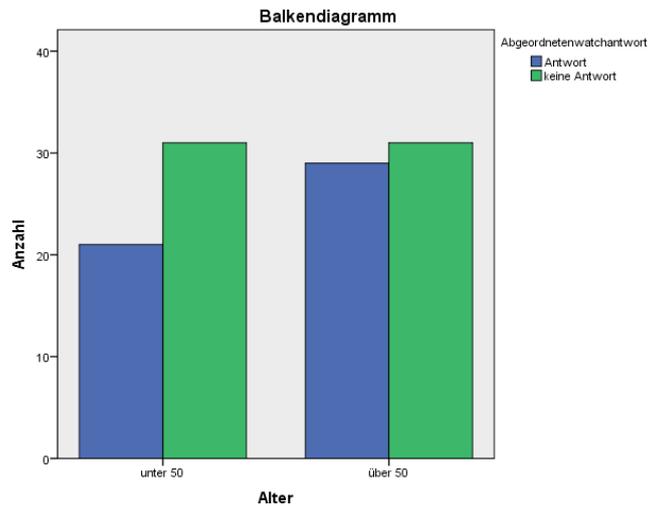
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,487 ^a	1	,485		
Kontinuitätskorrektur ^b	,240	1	,624		
Likelihood-Quotient	,486	1	,486		
Exakter Test nach Fisher				,537	,312
Zusammenhang linear-mit-linear	,482	1	,487		
Anzahl der gültigen Fälle	112				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 15,32.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

Alter * Abgeordnetenwatchantwort Kreuztabelle

		Abgeordnetenwatchantwort		Gesamt	
		Antwort	keine Antwort		
Alter	unter 50	Anzahl	21	31	52
		% innerhalb von Alter	40,4%	59,6%	100,0%
	über 50	Anzahl	29	31	60
		% innerhalb von Alter	48,3%	51,7%	100,0%
Gesamt		Anzahl	50	62	112
		% innerhalb von Alter	44,6%	55,4%	100,0%



Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,712 ^a	1	,399		
Kontinuitätskorrektur ^b	,427	1	,514		
Likelihood-Quotient	,714	1	,398		
Exakter Test nach Fisher				,449	,257
Zusammenhang linear-mit-linear	,706	1	,401		
Anzahl der gültigen Fälle	112				

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 23,21.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

7. Auswertung nach Ebene

Ebene * Emailantwort Kreuztabelle

Anzahl		Emailantwort		Gesamt
		Antwort	keine Antwort	
Ebene	Bundestag	10	32	42
	Europa	14	21	35
	Landtag	20	15	35
Gesamt		44	68	112

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	8,904 ^a	2	,012
Likelihood-Quotient	9,062	2	,011
Anzahl der gültigen Fälle	112		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 13,75.

Ebene * Facebookantwort Kreuztabelle

Anzahl		Facebookantwort		Gesamt
		Antwort	keine Antwort	
Ebene	Bundestag	10	32	42
	Europa	10	25	35
	Landtag	13	22	35
Gesamt		33	79	112

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,653 ^a	2	,438
Likelihood-Quotient	1,637	2	,441
Anzahl der gültigen Fälle	112		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,31.

Ebene * Abgeordnetenwatchantwort Kreuztabelle

Anzahl		Abgeordnetenwatchantwort		Gesamt
		Antwort	keine Antwort	
Ebene	Bundestag	14	28	42
	Europa	17	18	35
	Landtag	19	16	35
Gesamt		50	62	112

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,709 ^a	2	,157
Likelihood-Quotient	3,755	2	,153
Anzahl der gültigen Fälle	112		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 15,63.

8. Auswertung nach Frage

Emailfrage * Emailantwort Kreuztabelle

			Emailantwort		Gesamt
			Antwort	keine Antwort	
Frauenquote	Anzahl		17	21	38
	% innerhalb von		44,7%	55,3%	100,0%
	Emailfrage				
Menschenrechte	Anzahl		10	24	34
	% innerhalb von		29,4%	70,6%	100,0%
	Emailfrage				
Nebeneinkünfte	Anzahl		17	23	40
	% innerhalb von		42,5%	57,5%	100,0%
	Emailfrage				
Gesamt	Anzahl		44	68	112
	% innerhalb von		39,3%	60,7%	100,0%
	Emailfrage				

Facebookfrage * Facebookantwort Kreuztabelle

		Facebookantwort		Gesamt	
		Antwort	keine Antwort		
Facebookfrage	Anzahl	10	26	36	
	Frauenquote	% innerhalb von			
		Facebookfrage	27,8%	72,2%	100,0%
	Anzahl	14	28	42	
	Menschenrechte	% innerhalb von			
		Facebookfrage	33,3%	66,7%	100,0%
	Anzahl	1	1	2	
	Nk	% innerhalb von			
		Facebookfrage	50,0%	50,0%	100,0%
	Anzahl	8	24	32	
	Nebeneinkünfte	% innerhalb von			
		Facebookfrage	25,0%	75,0%	100,0%
Gesamt	Anzahl	33	79	112	
	% innerhalb von				
	Facebookfrage	29,5%	70,5%	100,0%	

Abgeordnetenwatchfrage * Abgeordnetenwatchantwort Kreuztabelle

		Abgeordnetenwatchantwort		Gesamt	
		ort			
		Antwort	keine Antwort		
Abgeordnetenwatchfrage	Anzahl	14	25	39	
	Frauenquote	% innerhalb von			
		Abgeordnetenwatchfrage	35,9%	64,1%	100,0%
	Anzahl	9	24	33	
	Menschenrechte	% innerhalb von			
		Abgeordnetenwatchfrage	27,3%	72,7%	100,0%
Abgeordnetenwatchfrage	Anzahl	27	13	40	
	Nebeneinkünfte	% innerhalb von			
		Abgeordnetenwatchfrage	67,5%	32,5%	100,0%
Gesamt	Anzahl	50	62	112	
	% innerhalb von				
	Abgeordnetenwatchfrage	44,6%	55,4%	100,0%	

9. Auswertung nach Frage und Punkte

Emailfrage * Emailpunkte Kreuztabelle

		Emailpunkte											Gesamt
		5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Emailfrage	Anzahl	0	0	1	1	1	2	1	4	3	3	1	17
	Frauenquote % innerhalb von Emailfrage	0,0%	0,0%	5,9%	5,9%	5,9%	11,8%	5,9%	23,5%	17,6%	17,6%	5,9%	100,0%
	Menschenrente	0	1	0	2	1	4	0	1	1	0	0	10
	% innerhalb von Emailfrage	0,0%	10,0%	0,0%	20,0%	10,0%	40,0%	0,0%	10,0%	10,0%	0,0%	0,0%	100,0%
	Nebeneinkünfte	1	0	2	2	3	2	0	3	3	1	0	17
	% innerhalb von Emailfrage	5,9%	0,0%	11,8%	11,8%	17,6%	11,8%	0,0%	17,6%	17,6%	5,9%	0,0%	100,0%
Gesamt	Anzahl	1	1	3	5	5	8	1	8	7	4	1	44
	% innerhalb von Emailfrage	2,3%	2,3%	6,8%	11,4%	11,4%	18,2%	2,3%	18,2%	15,9%	9,1%	2,3%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	18,424 ^a	20	,559
Likelihood-Quotient	19,645	20	,480
Anzahl der gültigen Fälle	44		

a. 33 Zellen (100,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,23.

Facebookfrage * Facebookpunkte Kreuztabelle

		Facebookpunkte										Gesamt t	
		4	5	7	8	9	10	11	12	14	15		
Facebookfrage	Frauenquote	Anzahl	1	0	0	1	0	1	3	3	1	0	10
		% innerhalb von Facebookfrage	10,0%	0,0%	0,0%	10,0%	0,0%	10,0%	30,0%	30,0%	10,0%	0,0%	100,0%
	Menschenrechte	Anzahl	1	2	1	2	0	2	2	1	2	1	14
		% innerhalb von Facebookfrage	7,1%	14,3%	7,1%	14,3%	0,0%	14,3%	14,3%	7,1%	14,3%	7,1%	100,0%
	Nebeneinkünfte	Anzahl	0	0	2	3	3	0	0	1	0	0	9
		% innerhalb von Facebookfrage	0,0%	0,0%	22,2%	33,3%	33,3%	0,0%	0,0%	11,1%	0,0%	0,0%	100,0%
Gesamt		Anzahl	2	2	3	6	3	3	5	5	3	1	33
		% innerhalb von Facebookfrage	6,1%	6,1%	9,1%	18,2%	9,1%	9,1%	15,2%	15,2%	9,1%	3,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	24,652 ^a	18	,135
Likelihood-Quotient	28,675	18	,053
Anzahl der gültigen Fälle	33		

a. 30 Zellen (100,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,27.

Abgeordnetenwatchfrage * Abgeordnetenwatchpunkte Kreuztabelle

		Abgeordnetenwatchpunkte										Gesamt
		3	5	7	8	9	10	11	12	13	15	
Frauenquote	Anzahl	1	0	1	2	1	3	2	3	0	1	14
	% innerhalb von Abgeordnetenwatchfrage	7,1%	0,0%	7,1%	14,3%	7,1%	21,4%	14,3%	21,4%	0,0%	7,1%	100,0%
Abgeordnetenwatchfrage Menschenrechte	Anzahl	0	1	1	0	2	0	2	3	0	0	9
	% innerhalb von Abgeordnetenwatchfrage	0,0%	11,1%	11,1%	0,0%	22,2%	0,0%	22,2%	33,3%	0,0%	0,0%	100,0%
Nebeneinkünfte	Anzahl	0	0	3	4	4	5	8	2	1	0	27
	% innerhalb von Abgeordnetenwatchfrage	0,0%	0,0%	11,1%	14,8%	14,8%	18,5%	29,6%	7,4%	3,7%	0,0%	100,0%
Gesamt	Anzahl	1	1	5	6	7	8	12	8	1	1	50
	% innerhalb von Abgeordnetenwatchfrage	2,0%	2,0%	10,0%	12,0%	14,0%	16,0%	24,0%	16,0%	2,0%	2,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	18,863 ^a	18	,400
Likelihood-Quotient	20,541	18	,303
Anzahl der gültigen Fälle	50		

a. 29 Zellen (96,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,18.

10. Weitere Dokumente im Anhang der digitalen Version

- a) E-Mail-Verkehr mit der Moderation von Abgeordnetenwatch.de**
- b) Liste mit allen Bewertungen in Excel**
- c) Liste mit allen Bewertungen und definierten Variablen in SPSS**
- d) Archiv sämtlicher bewerteten Antworten**